

---

## I N L A N D

---

Kärntner Kirche auf intensiver Suche nach Flüchtlingsquartieren	2
Krätzl: Don Bosco zeigt Weg zu "jugendgerechter" Kirche	3
Kirchliches Frauenhilfswerk "Solwodi" empört über Amnesty	4
Historischer Höchststand an Mönchen im Stift Heiligenkreuz	5
Taize für Jugend in Österreich "Alternative zum Alltagstrott"	5
Offenes Jugendzentrum "Sale für alle" im Rennen um Sozialpreis	6
Mariä Himmelfahrt: Fest mit Kräuterweihe und Schiffsprozessionen	8
ORF-"Feierabend" über Tiroler Don-Bosco-Schwester in Afrika	9

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

200 Jahre Don Bosco: Großes Jugendfestival in Turin	10
Frankreich: 6.000 Christen gedenken Taize-Gründers Frere Roger	10
Gemeinschaft von Taize feiert Jubiläums- und Solidaritätswoche	11
60 Jahre Marienkron: Festmesse und Theateraufführung	12
125. Todestag: Kirche gedenkt Konzils-Vordenker Kardinal Newman	13
Jahr der Orden: Die Woche vom 9. bis 15. August	14

---

## A U S L A N D

---

Don Bosco-Feiern: Papst schreibt Jugendlichen und Salesianern	15
Papst erinnert beim "Angelus" an 200. Geburtstag von Don Bosco	17
Tausende gedachten des Taize-Gründers	17
Die Friedensbotschaft von Taize wurzelt im Krieg	19
Taizé eröffnet im September Niederlassung auf Kuba	20
Gemeinschaft von Taize will Brücken nach China und Kuba schlagen	21
Franziskaner fordern Anklage wegen antichristlicher Hetze	22
Bootsdrama im Mittelmeer: Jesuiten fordern EU-Einschreiten	23
Syrien: Über 100 Christen seit einer Woche verschollen	24
Avila: Heilige Teresa wird zum 500. Geburtstag Ehrendoktor	25
Größter argentinischer Marienwallfahrtsort überschwemmt	26
Neuer Apostolischer Administrator für kleinasiatische Türkei	26
Früherer ungarischer Primas Kardinal Paskai gestorben	27

---

## I N L A N D

---

### Kärntner Kirche auf intensiver Suche nach Flüchtlingsquartieren

**Bischof Schwarz appelliert an Pfarren zur Flüchtlingsaufnahme - Flüchtlingsbeauftragter Marketz: Derzeit 70 Asylwerber-Plätze in Kirchengebäuden, weitere Quartiere entstehen laufend**

Klagenfurt (KAP) Die katholische Kirche in Kärnten sucht derzeit intensiv nach Möglichkeiten der Unterbringung von Asylwerbern. "Intensive Vorarbeiten" würden derzeit dafür laufen, damit es bis Herbst weitere kirchliche Quartiere für Flüchtlinge gibt, die auch den strengen Anforderungskriterien des Landes entsprechen, erklärte Diözesanbischof Alois Schwarz am 11. August gegenüber der "Kleinen Zeitung". Er selbst appelliere ständig an die Pfarren zur Flüchtlingsaufnahme und habe dies schon vergangenen Herbst in einem eigenen Hirtenbrief getan.

Wie Schwarz erklärte, habe er aufgrund der "Dringlichkeit des Themas" Caritasdirektor Josef Marketz zum diözesanen Flüchtlingsbeauftragten ernannt. Dieser betonte in der "Kleinen Zeitung", die Flüchtlingsfrage sei mittlerweile ein Hauptthema seiner Arbeit geworden und er habe fünf von der Caritas bezahlte Mitarbeiter dafür abgestellt.

Die Vorsitzende der Regionalkonferenz der Kärntner Frauenorden, Schwester Pallotti Findenig, erklärte, es würden bei den innerkirchlichen Gesprächen "jeder Pfarrhof und jedes Kloster durchgegangen". Dabei hätten u.a. die Elisabethinen in Klagenfurt Wohnungen im Personalhaus angeboten, und in Wernberg sei ein Zimmer für Schubhäftlinge frei. Auch bei den Männerorden sind ähnliche Bemühungen in Gang.

Derzeit sind im Bundesland Kärnten 70 Flüchtlinge in kirchlichen Quartieren untergebracht. Dazu zählt etwa das Hemmahaushaus in Friesach oder die Pfarrhöfe in Spittal an der Drau und Straßburg. In Planung sind auch Projekte wie eine von der Diözese finanzierte Wohnung für eine Flüchtlingsfamilie im derzeit entstehenden Klagenfurter Wohnprojekt "Lebensräume für Jung und Alt".

Insgesamt lege man bei den Anstrengungen nun einen Gang zu, schilderte Caritas-

direktor Marketz am 11. August auch auf Anfrage von "Kathpress". Er telefoniere täglich mit Pfarren, in denen Quartiere angeboten werden. "Und ich werde auch fündig", so der kirchliche Flüchtlingsbeauftragte. Im Fokus stehen demnach vor allem kleine Quartiere, die in Zusammenarbeit mit Pfarren von der Caritas betrieben werden sollen.

Hilfreich seien dabei die neuen Bestrebungen des Innenministeriums, auch Hilfsorganisationen als Betreiber von kleinen Flüchtlingsquartieren zu gewinnen, so Marketz. Demnach leitet die Landespolizeidirektion Angebote möglicher Quartiergeber in Kärnten an Hilfsorganisationen weiter. Organisationen wie die Caritas besichtigen die Quartiere und können direkt mit den Vermietern Betreuungsverträge abschließen.

Marketz betonte, dass Caritas und Kirche in Kärnten in diesen Fällen stets zuerst den Kontakt zur jeweiligen Gemeinde und der Ortschaft suchen, damit die Anrainer nicht erst über die Medien informiert würden und ihr Einverständnis geben könnten.

Zumal nun auch kleinere Flüchtlingsquartiere möglich seien, sei auch die Unterbringung in Pfarren leichter, erklärte Marketz. Viele kirchliche Gebäude seien allerdings in schlechtem Zustand und müssten adaptiert werden, wobei das Innenministerium bloß "menschenwürdige Verhältnisse" fordere - was deutlich leichter zu erreichen sei als die Landesvorgaben.

Angestrebt werden von der Kirche allerdings hohe Standards, die über die Kriterien für Schlafplätze und Essen hinausgehen: Ebenso wichtig seien die Integration der Flüchtlinge in ihre Umgebung und das Deutschlernen, betonte der Caritasdirektor. Die Betreuung solle mit haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern erfolgen.

## Krätzl: Don Bosco zeigt Weg zu "jugendgerechter" Kirche

**Gottesdienst anlässlich des 200. Geburtstags des "Jugend-Apostel" in Wien - Internationales Fest zu Ehren Don Boscos in Turin und Morialdo-Castelnuovo am 16. August zu Ende gegangen**

Wien (KAP) Eine "jugendgerechte" Kirche hat der emeritierte Wiener Weihbischof Helmut Krätzl eingefordert. Der Jugend nahe kommen könne aber nur, "wer sie verstehen lernt - ihre Sprache, auch ihre Kritik, was ihnen im Leben wichtig ist", so Krätzl am 16. August bei einem Gottesdienst anlässlich des 200. Geburtstags des "Jugend-Apostels" Don Giovanni Bosco in der Salesianerpfarre in Wien 23 (Inzersdorf-Neustift).

Aktueller denn je sei vor diesem Hintergrund die Idee der Jugendseelsorge Don Boscos. Die "bedingungslose Wertschätzung", mit der dieser den Jugendlichen begegnet war, könne auch heute neue Spuren zur Kirche legen. Denn, "für das Gros der Jugend ist die Kirche als Institution wenig anziehend. Sie scheint an ihrem Lebensgefühl vorbeizugehen, in der Vergangenheit stecken geblieben zu sein".

Bedingungslose Wertschätzung meine aber "keinenfalls billige Anpassung", so Krätzl weiter. Jugendliche müssten dennoch spüren, "dass wir ihren Eigenstand, ihre Persönlichkeit vorurteilslos schätzen". Don Bosco sei mit einem Hirten zu vergleichen, "der mitten unter den Schafen war". Er habe gelehrt, Jugendlichen Mut zu machen, "denn oft kommt manche für uns unverständliche Haltung der Jugend aus einer inneren Unsicherheit". Und wieder bemühte der Weihbischof das Bild des Hirten, "der verlorene Schafe sucht, vertriebene - oft ausgegrenzte - zurückbringt, verletzte verbindet".

Die Idee des Jugendheiligen und seiner Seelsorge lebe heute in dem von ihm gegründeten Salesianerorden, den vielen Laien, die zur salesianischen Bewegung gehörten, weiter, aber vor allem durch die Jugend, "die im Geist Don Boscos lebt und Zeugnis ablegt".

Von 10. bis 16. August hatten mehrere Tausend Jugendliche ihren Apostel beim Internationalen Jugendtreffen der Salesianer in Turin und Morialdo-Castelnuovo gewürdigt. Am Fuß des dortigen Hügels befindet sich das Geburtshaus des Heiligen, auf dem Gipfel die imposante, 1961 bis 1966 errichtete Don-Bosco-Basilika. Die Jubiläumsmesse am 16. August auf dem Berg wurde von Salesianer-Generaloberem Don Angel

Fernandez Artime SDB geleitet. Auch mehr als 60 Österreicher nahmen teil.

Papst Franziskus hatte vor kurzem an die Teilnehmer des am 16. August zu Ende gegangenen internationalen Jugendtreffens der Salesianer in Turin und Morialdo-Castelnuovo ein Schreiben gerichtet und Ordensgründer Don Bosco (1815-1888) gewürdigt. In seiner Botschaft an die Jugendlichen und an die Salesianer betonte der Papst, dass er selbst in Buenos Aires eine Volksschule der Salesianer besucht hatte.

Franziskus würdigte die spirituelle und pastorale Bedeutung Don Boscos, insbesondere für die Jugendarbeit. Der Papst war aus Anlass des Jubiläumsjahres vor sieben Wochen nach Turin gereist. Er hatte dort u.a. am Grab Don Boscos in der Basilika Maria Ausiliatrice gebetet.

### **Jugendapostel, Pädagoge, Zauberkünstler**

Don Giovanni Bosco (1815-1888) war Jugendapostel, Pädagoge, Zauberkünstler, Schriftsteller, Sozialarbeiter, begeisterter Priester und Ordensgründer. In der Industriemetropole Turin begegnete er arbeitslosen und sozial entwurzelten Jugendlichen, holte sie von der Straße und nahm sie in einem offenen Jugendzentrum, dem "Oratorium", auf. Seine Erziehungsprinzipien Geborgenheit, Freizeit, Bildung und Glaube waren für seine Zeit revolutionär und werden vom Salesianerorden in aktualisierter Form bis heute verfolgt. Der 1934 heiliggesprochene Priester wird weltweit als Schutzpatron der Jugend verehrt.

Die von Don Bosco gegründete katholische Männerorden der "Salesianer" ist heute der zweitgrößte weltweit, mit 15.300 Mitgliedern in 132 Ländern. Die gemeinsam von Don Bosco und Maria Dominica Mazzarello (1837-1881) gegründete Schwesterngemeinschaft (ihr Name lautet heute "Don Bosco Schwestern") gehört mit derzeit rund 13.000 Mitgliedern zu den größten Frauenorden. 35.000 Frauen und Männer im "normalen" Leben gehören zudem der Vereinigung der "Salesianischen Mitarbeiter" an, die vor allem als Lehrer, Ausbilder und Erzieher in dem Jugendwerk tätig sind.

## Kirchliches Frauenhilfswerk "Solwodi" empört über Amnesty

**Gründerin der international tätigen Hilfs- und Lobbyorganisation, Schwester Lea Ackermann: AI-Forderung nach Legalisierung der Prostitution hilft "Organisatoren, Bordellbetreibern, Zuhältern und Menschenhändlern, die inzwischen Millionäre sind"**

Vatikanstadt-Berlin (KAP) Die deutsche Ordensschwester, Prostitutionsgegnerin und Gründerin der international tätigen Hilfs- und Lobbyorganisation "Solwodi", Lea Ackermann, ist empört über die Forderung von Amnesty International (AI) nach einer Legalisierung der Prostitution. "Ich finde das ungeheuerlich", sagte sie Radio Vatikan (13. August). Mit solchen Bestrebungen verdiene AI nicht den Titel einer Menschenrechtsorganisation. Profitieren würden von einer Legalisierung nicht die Frauen, sondern nur Geschäftemacher, sagte Ackermann. "Die Frauen sind im Elend und eines Tages kaputt. Aber die Organisatoren, die Bordellbetreiber, die Zuhälter, die Menschenhändler, das sind inzwischen Millionäre", so die Ordensfrau.

In Deutschland habe die Legalisierung der Prostitution 2002 nur den Handel mit Frauen zur sexuellen Ausbeutung gefördert. Das Gesetz schütze nicht die Frauen, sondern die Freier und habe den Zuhältern "unendlich viele Möglichkeiten geschaffen", betonte Ackermann.

Deutschland sei heute das Bordell Europas, sagte die Ordensfrau. Als positive Gegenbeispiele nannte sie Länder, in denen Prostitution verboten ist, wie Schweden, Norwegen und Kanada. "Der einzige Schutz und die einzige Möglichkeit, den Frauen zu helfen, ist den Kauf von Sex zu verbieten."

Der Vorsitzende des Menschenrechtsausschusses im deutschen Bundestag, Michael Brand, zeigte sich am 13. August in Berlin "einigermaßen entsetzt" über die AI-Forderung, Prostitution freizugeben und die staatlichen Kontrollen zum Schutz von Prostituierten abzuschaffen. "AI hilft unfreiwillig Menschenhändlern und nimmt Frauen ihre Rechte", beklagte Brand. Der CDU-Politiker sprach von einem "fatalen und schwerwiegenden Irrtum einer der wichtigsten Menschenrechtsorganisationen weltweit, den

vor allem weibliche Prostituierte als Opfer von Menschenhändlern bitter bezahlen".

Der Internationale Rat von AI hatte am 11. August in Dublin beschlossen, sich weltweit für die "Entkriminalisierung aller Aspekte der einvernehmlichen Sexarbeit" einzusetzen. Zugleich forderte AI die Staaten auf, "Sexarbeitern" vollen Rechtsschutz vor Ausbeutung, Menschenhandel und Gewalt zuzusichern. AI-Generalsekretär Salil Shetty sprach von einer "historischen Entscheidung".

Die Resolution steht inhaltlich auch im Gegensatz zum geplanten deutschen Prostituiertenschutzgesetz. So sieht AI nach Medienberichten die Registrierungspflicht für Prostituierte ebenso kritisch wie die Pflicht zur Gesundheitsberatung. Beides verletze die Selbstbestimmung und verursache ein soziales Stigma.

Brand verwies auf die Bemühungen des Ausschusses gegen die "faktische Versklavung von weiblichen Opfern des Menschenhandels im Bereich der Prostitution". Die Besuche und Kontakte mit Betroffenen, Frauenrechts- und Menschenrechtsorganisationen in Deutschland wie in den Herkunftsländern, seien im Ergebnis eindeutig: "Wir brauchen erheblich mehr statt weniger Schutz für die Frauen, bessere Betreuung und kommunale Anmeldepflichten, um Prostituierte vor Versklavung und Unterdrückung zu schützen".

Brand appellierte an die Organisationen von AI in Deutschland, sich in ihrer konkreten Arbeit dem umstrittenen Beschluss zu entziehen: "Man kann nur dringend appellieren und darauf hoffen, dass die Amnesty-Landesorganisationen sich mit diesem Beschluss nicht einverstanden erklären und den Schutz von Frauen vor Versklavung und Gewalt nicht aufgeben", mahnte Brand.

## Historischer Höchststand an Mönchen im Stift Heiligenkreuz

### Niederösterreichische Abtei hat so viele Zisterzienser wie zuletzt im 13. Jahrhundert

Wien (KAP) Das Zisterzienserstift Heiligenkreuz im Wienerwald freut sich über einen historischen Höchststand bei der Zahl der in der Abtei lebenden Mönche. 91 Ordensmitglieder leben derzeit in dem unweit der Bundeshauptstadt Wien gelegenen Stift. "So viele waren wir zuletzt im 13. Jahrhundert. Wir sind Gott für diese Flut von Berufungen sehr dankbar", heißt es auf der Website des Stifts, das 1133 vom Babenberger Markgraf Leopold III., dem Heiligen, gegründet wurde und seither ohne Unterbrechung besteht.

Erst vergangene Woche sind demnach acht junge Männer neu in die Gemeinschaft ein-

getreten. Mit der feierlichen "Einkleidung" durch Abt Maximilian Heim in der Stiftskirche begannen sie ihre einjährige Probezeit, das Noviziat.

Papst Benedikt XVI. (2005-2013) besuchte Heiligenkreuz im Rahmen seiner Österreich-Visite 2007. Die Abtei beherbergt auch eine nach dem emeritierten Papst benannte Philosophisch-Theologische Hochschule und ein Priesterseminar. Internationale Bekanntheit erlangte das Stift vor allem durch die musikalischen Weiterfolge seiner "Singenden Mönche".

## Taize für Jugend in Österreich "Alternative zum Alltagstrott"

### Dutzende Taize-Gebete werden regelmäßig von Hochschulgemeinden, Pfarren oder Orden veranstaltet

Wien (KAP) Zehn Jahre nach dem Tod von Frere Roger Schutz (1915-2005) ist die Spiritualität des Taize-Gründers auch in Österreich weiter lebendig: An Dutzenden Orten in allen Bundesländern treffen sich Menschen verschiedener Konfessionen regelmäßig, um gemeinsam in der Taize-Tradition zu beten, zu singen oder gemeinsame Solidaritätsaktionen durchzuführen. "Taize ist eine Alternative nicht nur zum Alltagstrott, sondern auch zu herkömmlichen Gebeterfahrungen und Gottesdiensten. Es ermöglicht intensive Begegnungen mit Jesus", erklärt Magdalena Zehetgruber, Organisatorin monatlicher Taize-Gebete in St. Pölten, bei einer "Kathpress"-Umfrage unter heimischen Taize-Verantwortlichen.

Obwohl manche der Taize-Gebete hierzulande schon seit Jahrzehnten bestehen, sind die meisten Besucher dennoch jung. Bis zu 70 Schüler oder Studenten - Katholiken ebenso wie Protestanten - sind es etwa jeden letzten Monatsdienstag in der Grazer Stiegenkirche, wo ein Team um Diözesanjugendseelsorger Thorsten Schreiber die Gestaltung übernimmt. Wer kommt, bringt oft Vorerfahrung mit, von Reisen nach Taize selbst oder von den großen Jugendtreffen, die die dortige ökumenische Communitate zu Jahreswechsel stets in einer europäischen Großstadt ausrichtet. "Viele Taize-Gebete sind aus dem Wunsch entstanden, ein Stück

Taize auch zuhause erfahren zu wollen", berichtet Schreiber.

Teelichter, Gebetshocker, Tücher und ein Kreuz prägen die stille Atmosphäre der meist einstündigen Abendtreffen mit ihren kurzen Gebeten und schlichten Wiederholungsgesängen, die von Instrumenten begleitet werden. Psalmen oder das Sonntagsevangelium werden in Abschnitten vorgelesen, mancherorts gibt es auch offenen Gedankenaustausch darüber oder die Möglichkeit, eigene Gebetsanliegen als Fürbitten einzubringen. Vielerorts klingt der Abend bei einer Agape oder einem gemeinsamen Lokalbesuch aus. Hochschulgemeinden, die jeweilige Pfarrjugend oder auch Ordensgemeinschaften organisieren die Treffen, eingeladen wird über Aushang, Mundpropaganda und Facebook.

Was treibt die Jugendlichen zu dieser Gebetsstunde? Sie kommen hier zur Ruhe und "schalten ab", singen oder hören einfach zu, beobachtet die Don Bosco-Schwester Martina Nießner. "Die anfangs als lange empfundenen zehn Minuten völliger Stille kommt ihnen im Lauf der Zeit immer kürzer vor." Unbeabsichtigt sei zudem bei den von ihr geleiteten Taizegebeten in Baumkirchen auch eine Art "Gebetsgemeinschaft" entstanden, in der füreinander gebetet wird. Jedenfalls sei die Gebetsform für die jugendlichen Teilnehmer "einla-

dend und stimmig", ergänzt Jugendseelsorger Schreiber.

Viele Auswirkungen sind zudem auf unscheinbarerer Ebene angesiedelt: Der langjährige Leiter der Katholischen Hochschulgemeinde Linz, Robert Kettl, spricht etwa von einer "Haltung der Dankbarkeit und Andacht", die bei den Gebetstreffen eingeübt wird, zudem bekomme man auch "ein gewisses Gespür für gute geistliche Musik". Dass es besonders die Lieder in sich haben, bestätigt Schwester Martina: "Die Gesänge vertiefen die Verbindung zu Gott. Sie tauchen auch im Alltag einfach auf und lassen dabei Hoffnung, Vertrauen, Glauben, Freude und Zuversicht wachsen."

Bei spiritueller Tiefe, Freundschaften und Ökumene-Begegnungen bleibt es nicht: Durchaus schließen sich die Teilnehmer auch dem Anliegen des aktuellen Leiters der Taize-Gemeinschaft, Frere Alois Löser, an, über Formen von "neuer Solidarität" nachzudenken - durch soziales Engagement und konkretes Teilen, wie

Schreiber hervorhebt. Auch in der Wiener Ruprechtskirche, wo jeden Mittwoch zum Taize-Abendgebet eingeladen wird, gilt aktive Hilfe als Teil des Programms: Vergangenes Jahr wurde zu einer Laufveranstaltung für ein Kinderhospiz aufgerufen, heuer unterstützen Teilnehmer Flüchtlinge bei Behördenwegen, berichtet der dortige Verantwortliche, Marco Blumenreich.

Taize ist ein Symbol der ökumenischen Bewegung: Das kleine Dorf im Burgund, das Zentrum einer Fraternität von heute etwa 100 katholischen und evangelischen Männern aus 25 Ländern ist, wurde seit den 1950 Jahren zum Treffpunkt für Jugendliche aus aller Welt. In den 1970er-Jahren startete die Gemeinschaft ihre regelmäßigen großen Jugendtreffen. Der Gründer der "Communauté", Frere Roger Schutz, wurde am 16. August 2005 während eines Abendgebets in Taize von einer geistig verwirrten Frau erstochen. Seither leitet der Stuttgarter Katholik Frere Alois Löser (61) die Geschicke der Gemeinschaft.

## Offenes Jugendzentrum "Sale für alle" im Rennen um Sozialpreis

**Wiener Studenteninitiative bietet u.a. Freizeitgestaltung, Lernbetreuung und Frauen-Treffpunkt - Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund wichtigste Zielgruppe**

Wien (KAP) Studenten, die in ihrer Freizeit ehrenamtlich in ihrem Studentenheim ein offenes Jugendzentrum vor allem für Kinder mit Migrationshintergrund betreiben: Dieses besondere Konzept verfolgt "Sale für Alle" in Wien-Landstraße. Die vor sechs Jahren von 14 jungen Erwachsenen im Geist Don Boscos gegründete Initiative ist mittlerweile auf 50 freiwillige Mitarbeiter angewachsen. Aktuell ist sie im Rennen um den "Bank Austria-Sozialpreis", für den bis 6. September online abgestimmt werden kann.

"Sale für Alle" ging von Bewohnern des Studentenheims der Salesianer Don Boscos in der Hagenmüllergasse aus, die zuvor Volontariaterfahrungen in weltweiten Salesianer-Projekten gesammelt hatten. Der Wunsch, etwas für Kinder und Jugendliche in der Umgebung des Studentenheimes zu machen, wurde von der Ordensgemeinschaft gerne angenommen. Mit einer Startfinanzierung und der Möglichkeit, Räume der Gemeinschaft für das Projekt zu nutzen, legten die Salesianer den Grundstein für die Umsetzung.

"Wir haben am Anfang einmal geschaut, ob die Idee überhaupt realistisch ist. Wir wussten ja nicht, ob überhaupt Kinder kommen würden und ob es uns Spaß machen würde", erinnert sich Emanuel Huemer, einer der Gründer von "Sale für Alle" und heute Geschäftsführer des Projekts, im "Kathpress"-Gespräch. Auch war unklar, ob die Initiative auf Widerstand treffen würde. Doch die Sorgen waren unbegründet: Zuspruch in der Nachbarschaft gab es schon ab Beginn im Mai 2009. Die Öffnungszeiten für die Betreuung mit Spiel- und Bastelaktivitäten, anfangs auf einen Nachmittag pro Woche beschränkt, wurden seither stetig erweitert. Unter dem Titel "Bildung für Alle" wird mittlerweile auch eine Lernbetreuung angeboten.

### **Bildungsnachteile gemeinsam überwinden**

"Sale für Alle" richtet sich an 6- bis 14-Jährige aus der Umgebung des "Salesianum"-Studentenheims. "Viele der Kinder haben einen Migrationshintergrund. Das bedeutet, dass sie von klein an mit vielen Sprachen konfrontiert sind und internationale Erfahrungen gemacht ha-

ben", erzählt Huemer. Oft seien damit Herausforderungen wie häufige Wohnortwechsel, kinderreiche Familien und das Fehlen einer Nachmittagsbetreuung verbunden. Aber auch in schulischen Angelegenheiten stünden viele Kinder vor Problemen: Ihre Eltern kennen oft ein anderes Schulsystem als das österreichische und haben mit den Abläufen und Methoden Schwierigkeiten.

"Viele von uns Studenten sind angehende Lehrer, da hat sich das gut gefügt", meint Huemer zur Gründung von "Bildung für Alle", der Lern- und Hausaufgabenbetreuung. Dabei legt das "Sale für Alle"-Team viel Wert auf eine gute Atmosphäre. Lernpausen, die mit gesunder Jause und Gruppenspielen gefüllt werden, sollen helfen, das Lernen möglichst angenehm zu machen. Auch, dass dank der vielen Ehrenamtlichen wenige Schüler auf einen Betreuer kommen, ist ein großer Vorteil.

### **Ältere Jugendliche, Frauen und Flüchtlinge**

Die nächste Erweiterung des Projekts folgte, als die Kinder nach und nach aus der Altersgrenze herauswuchsen. "Die Kids wurden älter und durften nicht mehr zu 'Sale für Alle' kommen. Aber wir hatten schon gute Beziehungen zu ihnen aufgebaut, also haben wir dann 'Sale für Youth' gegründet, das sich an 14- bis 18-Jährige wendet", erklärt Huemer. In dem Projekt für die Jugendlichen wird weniger gespielt, dafür wird ihnen bei Themen wie etwa der Jobsuche geholfen. "Aber wir spielen auch oft Fußball mit ihnen."

Mit Benefizkonzerten, "Sale für Frauen" und der Zeitung "Gschichtldruckerei" wuchs das Angebot weiter. "Wir haben erkannt, dass eine Begegnungszone eine große emanzipatorische Kraft sein kann, deswegen haben wir mit 'Sale für Frauen' einen Treffpunkt für die Frauen in der Umgebung geschaffen, damit sie aus ihren eingefahrenen Grüppchen herauskommen", erklärt Huemer das Konzept. In der "Gschichtldruckerei" wollen die Studenten das, was sie auf der Universität in der Theorie lernen, mit ihren

Erfahrungen aus dem Projekt in Verbindung bringen.

Das neueste Projekt des Vereins ist der Versuch, über das Fußballspielen in Kontakt mit den 300 unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen zu kommen, die in der in unmittelbarer Nähe befindlichen ehemaligen Zollwachsule auf der Erdbergerstraße untergebracht wurden. "Die Jugendlichen sind dort eher abgeschottet und haben nichts zu tun. Das kann sehr zermürbend sein, deswegen wollen wir Begegnung schaffen", so Huemer.

### **Spiel, Begegnung und Partizipation**

Im Zentrum der Aktivitäten des Vereins, der dem Dachverband für Jugendarbeit der Salesianer angehört, steht die Pädagogik des Ordensgründers, Johannes Bosco (1815-1888). "Im Spiel, das die Hauptaktivität der Kinder ist - die Art, auf die sie sich die Welt erschließen - wollen wir Begegnung schaffen", erklärt Huemer. Spielmöglichkeiten gibt es im "Sale für alle" en masse: Tischfußball und -tennis, Werken, Basteln, Gesang und Tanz, aber auch Wasserschlachten, Landhockey oder Frisbee vertreiben die Langeweile.

Betreuer und Animatoren sind 50 Freiwillige, aufgeteilt in sieben Teams - "Studenten, darunter auch ein paar junge Salesianer", erklärt der Vereinsleiter. Von Einsatzwilligen wird gefordert, sich für ein Semester zu verpflichten, sei dies doch für den Beziehungsaufbau zu den Kindern wichtig. Der anfängliche Plan, nur mit Ehrenamtlichen zu arbeiten, musste mittlerweile adaptiert werden - Geschäftsführer Huemer teilt nun eine 40-Stunden-Stelle mit fünf anderen Vereinsmitgliedern, was auch für die Koordination der Teams und die pädagogische Projektleitung gilt.

Partizipation wird auch gegenüber den Kindern groß geschrieben. "Sollten wir den Sozialpreis gewinnen, würden sich das 'Sale für alle'-Team mit den Kindern zusammensetzen und gemeinsam überlegen, was wir damit bei unserem Projekt verändern können", so Huemer. Als Hauptpreis winken 7.000 Euro.

## Mariä Himmelfahrt: Fest mit Kräuterweihe und Schiffsprozessionen

**Tausende Gläubige am 8. August bei Schiffsprozessionen am Wörthersee und am Bodensee erwartet - Traditionelle Kräutersegnungen erinnern an die Mutter Jesu als "Blume des Feldes und Lilie in den Tälern"**

Klagenfurt-Feldkirch (KAP) Mariä Himmelfahrt am 15. August wird in ganz Österreich mit großen Brauchtum und zahlreichen Traditionen gefeiert. Zum "Hochfest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel" - so der volle Name des auch gesetzlichen Feiertages - finden in etlichen Regionen Wallfahrten, Kräutersegnungen sowie Prozessionen zu Land und zu Wasser statt, darunter die Schiffsprozessionen am Wörther- und Bodensee. In allen Marienwallfahrtsorten gibt es besondere Festgottesdienste, darunter in Mariazell oder in Maria Taferl, wo sich an diesem Tag die Goldhaubenträgerinnen und die Trachtengruppen treffen.

Etliche Pfarren und auch Ordensgemeinschaften feiern an diesem Tag ihr Patrozinium - unter ihnen die Prämonstratenser-Chorherren, alle Stifte der Zisterzienser und Zisterzienserinnen sowie auch die Klöster Altenburg, Lambach, Nonnberg, Schlägl, die Wiener Schottenabtei und Stift Vorau. Zurück geht dies auf die besondere Marienverehrung, die viele der Ordensgründer dazu bewog, ihre Gemeinschaften der Mutter Jesu zu weihen.

### **Wörthersee für die Gottesmutter geschmückt**

Der wohl spektakulärste Brauch zu Maria Himmelfahrt sind die Schiffsprozessionen, die etwa am Wörthersee heuer bereits zum 61. Mal stattfindet und von Diözesanbischof Alois Schwarz geleitet wird. Das von der Klagenfurter Stadtpfarre St. Josef-Siebenhügel organisierte Programm beginnt um 18.30 Uhr an der Schiffsanlegestelle Klagenfurt, von wo aus eine Stunde später drei Schiffe "Velden", "Klagenfurt" und "MS Kärnten" zur Prozession aufbrechen, mit Zwischenhalten in Krumpendorf (20.25 Uhr), Pörschach (21.15 Uhr), Velden (22.10 Uhr) und Maria Wörth (23.00 Uhr). Für Mitternacht ist die Rückkehr in Klagenfurt geplant.

An jeder Station gibt es ein umfangreiches geistliches Programm, umrahmt von Bigbands, Chören und Trachtenkapellen. So gibt es in Krumpendorf eine musikalisch gestaltete Andacht mit Kräutersegnung, in Pörschach ein "Fest der 1.000 Lichter" sowie ein Blasmusikkonzert, ebenso in Velden vor dem Schlosshotel

oder in Maria Wörth, wo als Höhepunkt der Veranstaltung die Erneuerung der Weihe an die Gottesmutter und ein Feuerwerk stattfindet.

Die Tradition der Schiffsprozession auf dem Wörthersee geht zurück auf das Jahr 1954, als aus dem portugiesischen Wallfahrtsort Fatima eine Marienstatue für die St. Josef-Kirche nach Klagenfurt-Siebenhügel kam. Zur festlichen Einführung in die Kirche wurde sie auf einem Schiff von Velden zum Klagenfurter Ufer - und von dort aus in einer Lichterprozession zur Kirche - gebracht. Die enorme Teilnahme an dieser ersten abendlichen Marienfahrt bewog die Veranstalter, die Statue fortan jährlich zu Mariä Himmelfahrt in einer Schiffsprozession über den Wörthersee zu führen. Die größeren Orte rund um den See beteiligten sich im Lauf der Jahre an der Prozession.

### **Dreiländer-Statue auf Tauchgang**

Im äußersten Westen Österreichs werden ebenfalls Tausende Pilger aus Österreich, Deutschland und der Schweiz zur Bodensee-Schiffsprozession erwartete, die der Fürbitte für Europa und für den Frieden gewidmet ist. Start ist in Bregenz mit einem Festgottesdienst um 17.30 Uhr in der Kapuzinerkirche, ehe die teilnehmenden Schiffe - darunter auch ein "Jugendschiff" - um 20 Uhr vom Hafen der Vorarlberger Hauptstadt ablegen. Auch in Rohrschach in der Schweiz und im deutschen Lindau starten Prozessionsschiffe, mit jener Fatima-Statue als gemeinsames Ziel, die am Dreiländereck im See versenkt ist.

Am Endpunkt der Sternwallfahrt in der Mitte des Bodensees wird der Weihbischof von Rottenburg-Stuttgart, Thomas Maria Renz, eine Predigt halten, die Pilger segnen und auch den traditionellen Kräutersegen spenden. Danach gibt es ein Feuerwerk zu Ehren der heiligen Maria. Auf jedem der gecharterten und festlich mit Blumen geschmückten Bodensee-Ausflugschiffen sind eine Musikkapelle aus der Region und mindestens ein Priester mit an Bord. Am Bug der Schiffe wird ein Kreuz und eine Statue der Maria aus Fatima angebracht.



### **Ursprung in der Ostkirche**

Das Fest Mariä Himmelfahrt hat seinen Ursprung in der Ostkirche, wo es bereits im spätantiken Jahr 431 eingeführt und zunächst als Fest der "Entschlafung Mariens" gefeiert wurde. Die orthodoxen Kirchen begehen das Fest am 28. August. In der lateinischen Kirche wird die in der Bibel nicht beschriebene leibliche Aufnahme ("Assumptio") Mariens in den Himmel seit dem 7. Jahrhundert gefeiert. Zum Dogma wurde diese alte Glaubensüberzeugung durch Papst Pius XII. am 1. November 1950.

Bei der seit dem 10. Jahrhundert überlieferten Segnung von Heilkräutern wird auf die Fürsprache Mariens Gottes Heil erbeten. Sie dürfte auf eine Legende zurückgehen, nach der dem Grab Marias in dem Augenblick, in dem sie in den Himmel aufgenommen wurde, ein wunderbarer Duft wie von Kräutern und Blumen ent-

stieg. Naheliegender ist, dass die Tradition die jahreszeitlich bedingte Getreidereife und Hochblüte der Natur in Erinnerung bringen sollte, dass Maria traditionell als "Blume des Feldes und Lilie in den Tälern" verehrt wurde - wie es in einem Text des Hoheliedes Salomons im Alten Testament heißt.

Für die Kräuterweihe werden sieben Kräuter, symbolisch für Gottes Zuwendung zu den Menschen in den sieben Sakramenten sowie auch für die "sieben Schmerzens Mariens", zu Sträußen gebunden und geweiht. Verwendet werden dazu je nach Region u.a. Johanniskraut, Wermut, Beifuß, Rainfarn, Schafgarbe, Königskerze, Tausendgüldenkraut, Eisenkraut, Weisenknopf, Kamille, Thymian, Baldrian, ODERMENNIG, Alant, Klee sowie die verschiedenen Getreidearten.

## **ORF-"Feierabend" über Tiroler Don-Bosco-Schwester in Afrika**

**Hanni Denifl lebt seit sechs Jahren in Benin und versucht, Kinder aus der Sklaverei zu befreien - Über 200.000 Kinder werden pro Jahr allein in Westafrika verkauft**

Wien (KAP) Dem Engagement der aus Österreich stammenden Ordensfrau Hanni Denifl gegen Kinderhandel in Afrika ist am Feiertag "Mariä Himmelfahrt" die ORF-TV-Sendung "Feierabend" gewidmet. Die Don Bosco Schwester lebt seit sechs Jahren in Benin und kümmert sich um Kinder, die versklavt wurden. Für 30 Euro verkaufen Eltern ihre Kinder, weil sie nicht genug zu Essen haben. Mehr als 200.000 neue Kindersklaven gibt es nach Informationen internationaler Organisationen jedes Jahr allein in Westafrika.

In Zusammenarbeit mit der Polizei und anderen Organisationen versucht Denifl, Kinder aus der Sklaverei zu befreien. Gemeinsam mit

ihren Mitschwestern betreibt die Don Bosco Schwester eine Schule und Lehreinrichtungen. Im Kampf gegen den Kinderhandel geht es der gebürtigen Tirolerin vor allem darum, das Selbstbewusstsein misshandelter Mädchen zu stärken. Und das soll in erster Linie über Bildung geschehen.

Am 16. August jährt sich der Geburtstag des Ordensgründers der Don Bosco Schwestern, des Priesters und Jugendseelsorgers Johannes Bosco zum 200sten Mal. Aus diesem Anlass zeigt die Sendung "Feierabend" am Samstag, 15. August um 19.52 in ORF2 in der Dokumentation "Ein Zuhause für Kindersklaven" die Arbeit der Salesianer Don Bosco Schwestern in Benin.

---

## A L S V O R S C H A U G E L A U F E N

---

### 200 Jahre Don Bosco: Großes Jugendfestival in Turin

**4.500 Jugendliche bei internationalem Treffen in der Geburtsstadt des Jugendpatrons erwartet, darunter auch eine Gruppe aus Österreich**

Wien (KAP) Zum 200. Geburtstag des Jugendheiligen Johannes Bosco (1815-1888) veranstaltet der Salesianerorden in der kommenden Woche in Turin ein internationales Jugendfestival. Rund 4.500 Jugendliche aus 50 Ländern - darunter u.a. 63 Österreicher, ebenso jedoch auch Teilnehmer aus Südafrika, Hongkong, Indien, Mexiko, Uruguay und aus der Ukraine - werden erwartet. Höhepunkt ist eine große Festmesse am Geburtstag Don Boscos am Sonntag, 16. August. Die Hauptstadt des italienischen Piemonts ist nicht nur Heimat des "Streetworker Gottes", sondern auch Ausgangspunkt des von ihm gegründeten Ordens und dessen weltweiten Werks für Straßenkinder und junge Menschen in Not.

Die Salesianische Jugendbewegung in Österreich hat sich mit zwei Treffen auf die Begegnung in Turin vorbereitet. "Die Biographie Don Boscos hat die Jugendlichen besonders beeindruckt, vor allem sein Glaube und sein Einsatz für die jungen Menschen", erklärte Salesianerpater Rudolf Osanger im Vorfeld des Jugendfestivals. Der Jugendpastoral-Verantwortliche des Ordens betonte die Bedeutung des internationalen Austausches für die Österreicher-Gruppe, hoffe man doch auch auf gemeinsame künftige Projekte.

Auch in den anderen Ländern gab es bereits Vorbereitungstreffen, wobei etwa in Süd-

italien die Hymne "Wir sind Don Bosco" komponiert wurde, die bei der Jugendbegegnung nächste Woche von allen Teilnehmern gesungen werden soll. Das Motto des Festivals lautet "Wie Don Bosco: Mit der Jugend, für die Jugend."

Don Bosco war Jugendapostel, Pädagoge, Zauberkünstler, Schriftsteller, Sozialarbeiter, begeisterter Priester und Ordensgründer. In der Industriemetropole Turin begegnete er arbeitslosen und sozial entwurzelten Jugendlichen, holte sie von der Straße und nahm sie in einem offenen Jugendzentrum, dem "Oratorium", auf. Seine Erziehungsprinzipien Geborgenheit, Freizeit, Bildung und Glaube waren für seine Zeit revolutionär und werden vom Salesianerorden in aktualisierter Form bis heute verfolgt. Der 1934 heiliggesprochene Priester wird weltweit als Schutzpatron der Jugend verehrt.

Die von Don Bosco gegründete katholische Männerorden der "Salesianer" ist heute der zweitgrößte weltweit, mit 15.300 Mitgliedern in 132 Ländern. Die gemeinsam mit Maria Dominika Mazzarello (1837-1881) gegründeten Don Bosco Schwestern gehören mit derzeit rund 13.000 Schwestern zu den größten Frauenorden. 35.000 Frauen und Männer in der "Welt" gehören zudem der Vereinigung der "Salesianerischen Mitarbeiter" an, die vor allem als Lehrer, Ausbilder und Erzieher in dem Jugendwerk tätig sind.

### Frankreich: 6.000 Christen gedenken Taize-Gründers Frere Roger

**Gründer der weltbekanntesten ökumenischen Brüdergemeinschaft wurde am 16. August vor zehn Jahren ermordet - Zahl der Taize-Pilger hat seither eher zugenommen - Beobachter beklagen aber auch ein schwindendes Interesse der Jugend am Ökumenethema**

Paris (KAP) Die ökumenische Brüdergemeinschaft von Taize gedenkt am 16. August ihres vor zehn Jahren ermordeten Gründers Frere Roger Schutz (1915-2005). Zu einer Gebetsversammlung unter freiem Himmel werden geschätzt 6.000 bis 7.000 Christen sowie rund 100 Vertreter zahlreicher christlicher Konfessionen und anderer Religionen erwartet.

Dazu gehören als Gesandter von Papst Franziskus der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kurienkardinal Kurt Koch, und der Generalsekretär des Weltkirchenrates (ÖRK), Olaf Fykse-Tveit. Die Konferenz der Europäischen Kirchen (KEK) entsendet ihre Vizepräsidenten Metropolit Emmanuel und Karin Burstrand. Als Repräsentant

der anglikanischen Weltgemeinschaft hat sich Erzbischof John Sentamu von York angesagt. Die serbisch-orthodoxe Kirche wiederum ist in Person des Wiener Bischofs Andrej Cilerdzic vertreten.

Schon seit vergangenen 9. August wird in Taize eine Gedenk- und Solidaritätswoche gefeiert. Nach dem 100. Geburtstag des Gründers am 12. Mai jährt sich an diesem Sonntag (16. August) zum zehnten Mal sein Todestag. 2005 wurde der damals bereits 90-jährige Frere Roger während des Abendgebets in Taize von einer geistig verwirrten Frau erstochen. Vor 75 Jahren, am 20. August 1940, wurde mit Rogers Hauskauf im burgundischen Taize der erste Stein für die spätere Gemeinschaft gelegt.

In der Gemeinschaft von Taize, die in der Tradition ihres Gründers lieber nach vorn als zurückschaut, spricht man von einer "Solidaritätswoche" für die Armen und Ausgegrenzten, für die Opfer von Ungerechtigkeit und Konflikten. Der amtierende Prior, der Stuttgarter Katholik Frere Alois Löser (61), erklärte in einer Grußbotschaft, in einer "schwierigen Übergangsphase" der Geschichte strebten viele Menschen weltweit nach einer "Globalisierung der Solidarität". Gemeinsam mit ihnen wolle man "Schritte auf diesem Weg gehen".

Taize ist ein Symbol der ökumenischen Bewegung. Das kleine Dorf in Burgund wurde seit den 1950er Jahren zum Treffpunkt für Ju-

gendliche aus aller Welt. Der Gemeinschaft gehören heute rund 100 evangelische und katholische Männer aus mehr als 25 Ländern an. Seit 1974 Zehntausende zu einem "Konzil der Jugend" zusammenkamen, veranstalten die Taize-Brüder regelmäßig Jugendtreffen auf allen Kontinenten.

Abseits des großen Protokolls sind diese Tage auch für die Brüdergemeinschaft eine besondere Zeit: Alle Mitglieder der kleinen Fraternitäten weltweit kommen für die Festwoche nach Taize. Erstmals seit dem Ausgreifen in die Welt wären dann alle Taize-Brüder gleichzeitig an einem Ort versammelt.

Die Zahl der Pilger hat seit dem Tod von Frere Roger eher zu- als abgenommen, der Altersdurchschnitt allerdings auch. Kommentatoren betonen außerdem, dass Frere Alois eine größere ökumenische Ungeduld als sein Vorgänger habe; er dränge nach vorn und auf Ergebnisse. Allerdings gelte, dass sich die Klimadaten in der Ökumene dramatisch nach unten verschoben haben, woran auch das geringe Interesse der Jugend an dem Thema schuld ist: Zwischen den unruhigen Langhaarigen der 1960er-Jahre im noch festen Milieu, den "Children of the Eighties", der postkommunistischen Wendejugend und den "Sozialen Netzwerkern" des 21. Jahrhunderts ohne institutionelle Bindungen gibt es grundlegende Unterschiede.

## Gemeinschaft von Taize feiert Jubiläums- und Solidaritätswoche

### Arme und Ausgegrenzte im Fokus des zehnten Todestages von Gründer Frere Roger - Großes Jugendtreffen mit hochrangigen Kirchenvertretern im burgundischen Ort

Taize (KAP) Die ökumenische Brüdergemeinschaft von Taize feiert ab 9. August eine Gedenk- und Solidaritätswoche. Nach dem 100. Geburtstag des Gründers Frere Roger (1915-2005) am 12. Mai jährt sich am 16. August zum zehnten Mal sein Todestag. Vor 75 Jahren, am 20. August 1940, wurde mit Rogers Hauskauf im burgundischen Taize der erste Stein für die spätere Gemeinschaft gelegt. Die Feierwoche beginnt am 9. August und gipfelt eine Woche später am 16. Augst. An diesem Datum wurde der 90-jährige Frere Roger 2005 während des Abendgebets von einer geistig verwirrten Frau erstochen.

In Taize, das in der Tradition ihres Gründers lieber nach vorn als zurückschaut, spricht

man von einer "Solidaritätswoche" für die Armen und Ausgegrenzten, für die Opfer von Ungerechtigkeit und Konflikten. Der amtierende Prior, der deutsche Katholik Frere Alois (61), erklärte in einer Grußbotschaft, in einer "schwierigen Übergangsphase" der Geschichte strebten viele Menschen weltweit nach einer "Globalisierung der Solidarität". Gemeinsam mit ihnen wolle man "Schritte auf diesem Weg gehen".

Taize ist ein Symbol der ökumenischen Bewegung. Das kleine Dorf in Burgund wurde seit den 1950er Jahren zum Treffpunkt für Jugendliche aus aller Welt. Der Gemeinschaft gehören heute rund 100 evangelische und

katholische Männer aus mehr als 25 Ländern an. Seit 1974 Zehntausende zu einem "Konzil der Jugend" zusammenkamen, veranstalten die Taize-Brüder regelmäßig Jugendtreffen auf allen Kontinenten.

Zu einer Gebetsversammlung mit geschätzt 6.000 bis 7.000 Jugendlichen werden für den 16. August auch rund 100 Vertreter zahlreicher christlicher Konfessionen und anderer Religionen erwartet. Dazu gehören als Gesandter

von Papst Franziskus der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kurienkardinal Kurt Koch und der Generalsekretär des Weltkirchenrates (ÖRK), Olaf Fykse-Tveit. Die Konferenz der Europäischen Kirchen (KEK) entsendet ihre Vizepräsidenten Metropolit Emmanuel und Karin Burstrand. Als Repräsentant der anglikanischen Weltgemeinschaft hat sich Erzbischof John Sentamu von York angesagt.

## 60 Jahre Marienkron: Festmesse und Theateraufführung

### Zisterzienserinnen feiern mit Pontifikalamt am 16. August das 60-jährige Bestehen ihrer Abtei

Eisenstadt (KAP) Die Zisterzienserinnen im burgenländischen Marienkron feiern am kommenden 16. August, dem Gründungstag, das 60-jährige Bestehen ihrer Abtei. Abt Maximilian Heim vom Stift Heiligenkreuz wird gemeinsam mit dem Mönchhofer Pfarrer Pater Michael Weiss eine Festmesse in der Klosterkirche halten. Erwartet werden u.a. Pater Erhard Rauch, Generalsekretär der Superiorenenkonferenz der männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, aber auch die frühere steirische Landeschefin Waltraud Klasnic sowie der 2. Landtagspräsident im Burgenland, Rudolf Strommer.

Grußworte sprechen Äbtissin M. Petra Articus von der Abtei Seligenthal, dem Gründungskloster Marienkons, und Josef Kolby, Bürgermeister von Mönchdorf, in dessen Gemeindegebiet die Abtei liegt. Anschließend laden die Schwestern zur Agape. Um 14 Uhr steht eine Aufführung des Theater-Stücks der Schwestern "Die chassidische Geschichte von der Schatzsuche" im Festsaal des Kurhauses auf dem Programm.

Im Kurhaus steht auch die Fotoausstellung zum Jubiläum "Die bunte Welt der Nonnen in Schwarz-Weiß" von Emmerich Mädl zur Besichtigung offen. Der Künstler führt durch die Ausstellung, zusätzlich werden Führungen durch das Kurhaus angeboten.

#### 1955 als Provisorium gegründet

Die Wurzeln der Klostergründung in Marienkron reicht zurück in das Jahr 1953 und ist eng mit dem Zisterzienserstift Heiligenkreuz im Wienerwald verbunden. Dieses sorgten für ein Grundstück im Bereich der zum Orden gehören-

den Pfarre Mönchhof und konnten Zisterzienserinnen aus der deutschen Abtei Seligenthal zur Besiedelung von Marienkron bewegen. Am 15. August 1955 wurde das Kloster vorerst als Provisorium im Mönchhofer Pfarrhof gegründet. Nach Bauabschluss 1959 erfolgte die Erhebung zum selbständigen Priorat, 1991 zur Abtei.

Der Ort dicht an der ungarischen Grenze war damals bewusst gewählt worden: Marienkron sollte eine Gebetsstätte am Eisernen Vorhang sein. Inzwischen stehen verfolgte Christen und der Frieden in der Welt im Mittelpunkt. Ein vom Lateinischen Patriarchen Fouad Twal der Klostersgemeinschaft übergebenes Kreuz soll ein sichtbares Zeichen für die Verbindung mit den Christen im Heiligen Land sein.

1969 bauten die Schwestern ein Kur- und Gesundheitszentrum, wo sie bis heute erholungssuchende Gäste betreuen. Steht das Kurhaus für Fastenheilen und Kneipp-Kuren, so sieht sich das Kloster als Ort des Gebets und der Kontemplation, an dem Kurgäste mitleben können und der gleichzeitig Kraftort für den Dienst der Schwestern im Kurzentrum ist.

Waren früher Kloster und Kurhaus sehr eng miteinander verbunden, so hat man seit einigen Jahren die Bereiche wieder stärker getrennt. Seit Anfang 2015 ist eine neu gegründete Gesellschaft, an der neben der Abtei Marienkron und dem Stift Heiligenkreuz mehrheitlich der Orden der Grazer Elisabethinen beteiligt ist, Trägerin der Kuranstalt. Die Schwestern sind aber mit zahlreichen geistlichen Angeboten im Kurbetrieb nach wie vor präsent. (Informationen: [www.abtei-marienkron.at](http://www.abtei-marienkron.at))

## 125. Todestag: Kirche gedenkt Konzils-Vordenker Kardinal Newman

**Der hochgebildete Anglikaner, für den die katholische Kirche zunächst der Feind war, wurde zu einem ihrer berühmtesten Theologen und 2010 seliggesprochen - Gedenkgottesdienste in Erinnerung an den "Augustinus der Neuzeit" am 11. August**

Rom-London (KAP) Die katholische Kirche insbesondere in England begeht am 11. August das Gedenken an Kardinal John Henry Newman (1801-1890), der vor 125 Jahren gestorben ist und vor fünf Jahren von Papst Benedikt XVI. in Birmingham seliggesprochen wurde. Ein zentraler festlicher Gottesdienst findet am 11. August an Newmans Wirkungsort, dem Birmingham Oratory, statt.

Papst Benedikt XVI. sprach Kardinal Newman 2010 selig, der mit mehr als 80 Bänden ein immenses Werk hinterließ. Er gilt als der bedeutendste moderne Theologe des katholischen England, wird als Augustinus der Neuzeit bezeichnet und als Vorläufer des Zweiten Vatikanischen Konzils.

Nach Newmans Tod am 11. August 1890 zogen Menschen aller Schichten an seinem Sarg vorbei, um ihm die letzte Ehre zu erweisen. Bei der Beerdigung säumten 15.000 bis 20.000 Menschen die Straßen, unter ihnen viele Arme, die dem Toten danken wollten für seine vielfältige konkrete Hilfe und Unterstützung.

Newman - er wurde 1801 geboren und konvertierte aus der anglikanischen Kirche - hatte seine anglikanischen Glaubensgenossen noch 1833 vor der katholischen Kirche gewarnt. Zwölf Jahre später, am 9. Oktober 1845, war von Häresie keine Rede mehr: Der Geistliche und vormalige Pfarrer der Oxforder Universitätskirche trat zu eben jener Kirche über, die er zuvor noch der Irrlehre bezichtigt hatte. Mittlerweile gilt er längst als "Brücke zwischen Anglikanern und Katholiken" und wird von beiden Konfessionen gleichermaßen verehrt.

In seiner neuen geistlichen Heimat machte der Konvertit schon bald eine beachtliche Karriere. Deren Höhepunkt war 1879 die Kardinalserhebung durch Papst Leo XXIII. (1878-1903).

Newman hatte kein Damaskus-Erlebnis. Zunächst war er in der anglikanischen Kirche ein führender Vertreter des sogenannten mittleren Weges. Der Anglikanismus stellte für ihn eine Art Kompromiss zwischen Katholizismus und Protestantismus dar. Ersterem warf er vor, sich durch Zusätze und Irrtümer von der Alten

Kirche entfernt zu haben. An letzterem bemängelte er, dass Wahrheiten der Alten Kirche verworfen worden seien.

War die Heilswahrheit also stets in der Goldenen Mitte zu finden, fragte er. Für Newman war diese Antwort auf Dauer unbefriedigend. "Die Väter haben mich katholisch gemacht", schrieb er im Rückblick.

Immer mehr kam er zu der Einsicht, dass nur die katholische Kirche den Glauben in seiner Ganzheit über die Jahrhunderte hinweg getreu bewahrt habe. Als er im hohen Alter von 89 Jahren in Birmingham starb, war er schließlich einer der angesehensten katholischen Theologen seiner Zeit. Dennoch war er in der katholischen Kirche auch Anfeindungen ausgesetzt. Kritiker warfen ihm vor, ein "Liberaler" zu sein.

Nach seinem Übertritt zum Katholizismus ging Newman zunächst nach Rom, wo er 1847 zum Priester geweiht wurde und in den Orden der Oratorianer eintrat. Anschließend leitete er von 1851 als erster Rektor sieben Jahre lang die neu gegründete katholische Universität Dublin. 1864 erschien sein berühmtestes Buch "Die Geschichte meiner religiösen Überzeugungen", in dem er seinen Weg zum Katholizismus schildert; es wird bisweilen in einem Atemzug mit den "Bekennnissen" des heiligen Augustinus (354-430) genannt.

Der ungewöhnliche Umstand, dass Papst Benedikt XVI. selbst Newmans Seligsprechung vornahm, erklärt sich aus seiner besonderen Wertschätzung für den englischen Theologen. In seiner Rede zum 100. Todestag Newmans zählte ihn der damalige Präfekt der römischen Glaubenskongregation 1990 zu den "großen Lehrern der Kirche".

Vor allem Newmans Lehre von der Entwicklung des katholischen Dogmas und seine Aussagen zum Gewissen hätten ihn schon als Student tief beeindruckt, berichtete Joseph Ratzinger damals.

Das theologische Denken Newmans und Benedikts XVI. verbindet nicht zuletzt eine Frage: Wie kann die zeitlose Gültigkeit von Glaubensaussagen mit der unübersehbaren his-

torischen Entwicklung des katholischen Dogmas in Einklang gebracht werden?

Newman ist bis heute auch über engere Fachkreise hinaus in der Kirche populär. Katholische Studentenwohnheime tragen seinen Namen, und eine internationale deutsche Newman Gesellschaft kümmert sich um die Pflege seines Erbes. Zuletzt erhielt die neu gegründete

katholische Universität in Schweden seinen Namen.

Auf den vermutlich entscheidenden Grund für diese anhaltende Wertschätzung wies der emeritierte Papst hin: Newman sei ein großer Kirchenlehrer, weil er "zugleich unser Herz berührt und unser Denken erleuchtet".

## Jahr der Orden: Die Woche vom 9. bis 15. August

Wien (KAP) Zum "Jahr der Orden 2015" haben die Ordensgemeinschaften in Österreich erstmals einen "Ordenskalender" mit den wichtigsten Festen und Gedenktagen aller 200 in Österreich tätigen Orden herausgegeben. "Kathpress" fasst wöchentlich die wichtigsten anstehenden Ordensfeste mit Basisinformationen zu den einzelnen Orden zusammen. Ausführlichere Infos zu den einzelnen Gemeinschaften werden unter [www.kathpress.at/jahrderorden](http://www.kathpress.at/jahrderorden) veröffentlicht.

Der 9. August ist der Gedenktag einer der bekanntesten Ordensfrauen des 20. Jahrhunderts: Der heiligen Teresia Benedicta vom Kreuz (1891-1942), besser bekannt unter ihrem bürgerlichen Namen Edith Stein. Die konvertierte Jüdin, die sich auch als Philosophin und Frauenrechtlerin einen Namen machte und im Nationalsozialismus im KZ Auschwitz-Birkenau ermordet wurde, trat 1933 in den Orden der Unbeschuhnten Karmelitinnen ein. Dieser von Teresa von Avila reformierte Zweig der zuvor im 15. Jahrhundert in Deutschland gegründeten Karmelitinnen ist heute mit insgesamt 41.000 Schwestern der größte beschauliche Frauenorden weltweit. In Österreich gibt es elf Karmelitinnenklöster: In Wien, Graz, Linz, Innsbruck, Mariazell, Mayerling, Bärnbach, Gmunden, Maria Jeutendorf, Rankweil und St. Michael im Lavanttal. (Infos: [www2.karmel.at](http://www2.karmel.at))

Das im Innsbrucker Stadtgebiet gelegene Stift Wilten am Fuße des Bergisel feiert am 9. August seinen Patron Laurentius. Dem 1138 auf den Ruinen der Römersiedlung Veldidena gegründeten Kloster gehören heute 29 Brüder und zwei Postulanten der Augustiner-Chorherrngemeinschaft an. Sie betreuen 21 Pfarren und engagieren sich u.a. der Kinder- und Jugendseelsorge, als Religionslehrer und Seelsorger u.a. für Behinderte, Blinde oder in der Militärseelsorger

oder bei Fortbildungsveranstaltungen und Einkerntagen. Stift Wilten ist mit seinem Besinnungszentrum und der Marquardkapelle ein beliebter Treffpunkt für Gebets- und Meditationsgruppen, beherbergt mit den Wiltener Sängerknaben einen der renommiertesten Knabenchöre und ist zudem Quartiergeber der Übungsvolksschule der Pädagogischen Akademie in Tirol und des Tourismuskollegs Innsbruck. Für die Zukunft soll die Möglichkeit für das Angebot "Kloster auf Zeit" geschaffen werden. (Infos: [www.stift-wilten.at](http://www.stift-wilten.at))

Ein beschaulicher, ganz Gott und dem Gebet gewidmeter Lebensstil kennzeichnet die Orden, die auf die heilige Klara von Assisi (1193-1153) zurückgehen, deren Gedenktag am 11. August ist. Gab es in Österreich nach den Klosteraufhebungen durch Kaiser Joseph II. mehr als 100 Jahre keine Klarissen, so siedelten sich 1898 wieder "Klarissen der ewigen Anbetung" im bis heute bestehenden Anbetungskloster in Wien-Margarethen an. Der 1854 in Frankreich gegründete Orden gehörte zunächst dem Dritten Orden des heiligen Franziskus an und wechselte 1912 zum Zweiten Orden. Seit 1964 führt der Orden auch ein Kloster in Maria Enzersdorf mit derzeit sieben Schwestern, das ebenfalls am 11. August gegründet wurde. In Vorarlberg gibt es mit Schruns, Bregenz und Frastanz gleich drei neue, seit den 1980er-Jahren gegründete Niederlassungen der "Schwestern der Heiligen Klara".

Als "Dehonianer" werden die "Herz-Jesu-Priester" mitunter bezeichnet, die am 12. August ihres französischen Gründers Leo Johannes Dehon (1843-1925) gedenken. Gemäß ihres Ordensnamens versuchen die Mitglieder, die Liebe und Zuwendung zu den Menschen nach dem Beispiel Jesu in vielfältigen Formen zu verwirkli-

chen : Bildung, Erziehung und Jugendseelsorge sind traditionelle Arbeitsfelder des apostolischen Ordens, der sich auch in der Krankenseelsorge, Obdachlosenbetreuung, Wallfahrtsbegleitung und in Bibelkreisen engagiert. Ordenszentrale ist in Österreich die Wiener Pfarre Schmelz in Wien-Ottakring, dazu werden von den Herz-Jesu-Priestern auch die Kärntner Pfarren Millstatt, Seeboden, Lieseregg, Treffling und Obermillstatt betreut. (Infos: [www.scj.at](http://www.scj.at))

Zu den strengen Klausurorden gehören die Salesianerinnen, die am 13. August ihre Gründerin Johanna Franziska von Chantal feiern. Die Heilige errichtete 1610 die "Schwestern der Heimsuchung Mariens" gemeinsam mit dem heiligen Franz von Sales, der später namensgebend wurde. In den ersten fünf Jahren wirkten die Schwestern karitativ, dann nach einem Bischofsentscheid ausschließlich kontemplativ. Zwei Klöster führt der Orden in Österreich, wobei in Wien-Rennweg 15 und im Tiroler Hall neun Schwestern leben. Nur zu ganz bestimmten Anlässen, etwa für einen Krankenhausbesuch bei einer Mitschwester, verlassen sie ihren Konvent. Weltweit gibt es rund 150 Klöster. (Infos: [www.salesianerinnen.at](http://www.salesianerinnen.at) bzw. [www.heimsuchungsschwestern.de](http://www.heimsuchungsschwestern.de))

Die Minoriten feiern am 14. August ihr berühmtestes Mitglied der jüngeren Geschichte, den vom Nationalsozialismus im KZ Auschwitz ermordeten Heiligen Maximilian Kolbe (1894-1941). Der Orden, der sich auf den heiligen Franz von Assisi beruft, kam noch zu dessen Lebzeiten nach Wien, wo Leopold VI. 1224 ein Konvent sowie die Minoritenkirche gründete. Von den in der Folgezeit entstandenen mehr als ein Dutzend Niederlassungen in Österreich - darunter eine eigene Ordenshochschule und drei Studienhäuser - gibt es heute noch die Konvente in Wien-Josefstadt, Graz-Mariahilf, Neun-

kirchen und Asparn an der Zaya. Die Minoritenkirche wurde der italienischsprachigen Gemeinde Wiens übergeben, wird aber von Ordenspriestern seelsorglich betreut. Seit 2012 sind die heimischen und Schweizer Niederlassungen in einer gemeinsamen Jurisdiktion, mit dem Namen "Hl. Leopold und Hl. Nikolaus von der Flüe". (Infos: [www.minoriten.at](http://www.minoriten.at))

Der 14. August ist auch Gedenktag der nordböhmischen Gräfin Maria Annuntiata Chotek (1890-1939), die 1937 in Leitmeritz die Eucharistie-Schwestern gründete. Die Sudetendeutschen Schwestern, im Zweiten Weltkrieg dienstverpflichtet, gaben 1946 nach den schon zuvor erfolgten Deutschen-Vertreibungen ihr Mutterhaus auf und fanden im verwahrlosten Salzburger Kloster Maria Sorg Unterkunft, ehe 1959 eine Ordenszentrale - das Kloster Herrnau - eröffnet werden konnte. Heute leisten die Schwestern in den Salzburger Pfarren Puch, Rif, Pfarre Waidring und Liefering Seelsorge, Trauerbegleitung und Krankenhilfe. Sie betreiben zudem eine offene Gemeinschaft "Brot und Leben" und seit 1989 erneut die "Eucharistische Gebetsgemeinschaft".

Das Kirchenfest der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel (15. August) ist ein Ordensfeiertag schlechthin: Alle Klöster der Zisterzienser und Zisterzienserinnen und der Prämonstratenser-Chorherren feiern an diesem Tag ihr Weihefest (Patrozinium), sowie auch die Benediktinerstifte Altenburg, Lambach, Nonnberg, Schlägl die Schottenabtei und Vorau. Besondere Marienfrömmigkeit ist gemeinsames Kennzeichen dieser Gemeinschaften: So wird etwa in jedem Zisterzienserkloster bis heute täglich eine Messe zu Ehren der Mutter Jesu und an Samstagen eine spezielle Marienmesse gefeiert, zudem ist die Gottesmutter auch Patronin des Ordens.

---

## A U S L A N D

---

### **Don Bosco-Feiern: Papst schreibt Jugendlichen und Salesianern**

**Papst Franziskus hat beim Angelusgebet am 16. August noch einmal an den von ihm hoch verehrten Jugendapostel Don Bosco erinnern, der am 16. August vor 200 Jahren geboren wurde**

Vatikanstadt-Turin (KAP) Papst Franziskus hat an die Teilnehmer des internationalen Jugendtreffens der Salesianer in Turin ein Schreiben

gerichtet und den Ordensgründer Don Giovanni Bosco (1815-1888) gewürdigt. Am 16. August feierten die Salesianer den 200. Geburtstag des

berühmten Jugendapostels, der in Turin gewirkt hatte, wohin der Papst aus diesem Anlass vor sieben Wochen gereist war. Er wollte dort u.a. am Grab Don Boscos in der Basilika Maria Ausiliatrice beten.

Mehrere Tausend Jugendliche, die am Jugendtreffen teilnahmen, wollten sich zum Abschluss am 16. August auf dem Platz vor der Basilika versammeln, um den von Generaloberen Don Angel Fernandez Artime SDB geleiteten Festgottesdienst mitzufeiern. Auch mehr als 60 Österreicher nahmen teil.

In seiner Botschaft an die Jugendlichen und an die Salesianer betont der Papst, der selber in Buenos Aires eine Volksschule der Salesianer besucht hat, die spirituelle und pastorale Bedeutung von Ordensgründer Don Bosco, insbesondere für die Jugendarbeit. Auch heute seien Jugendliche offen für ein Leben mit Gott. Sie seien jedoch oft entmutigt, ausgegrenzt und litten unter einer Art spiritueller "Blutarmut". Don Bosco habe sich mit großer Leidenschaft für die Hilfe von Jugendlichen eingesetzt, indem er glaubwürdig Jesus nachgefolgt sei und das Evangelium gelebt und verkündet habe.

Seine Pädagogik habe den ganzen Menschen angesprochen. Don Boscos Augenmerk habe sich insbesondere auf Jugendliche aus den unteren Schichten und dem Rand der Gesellschaft gerichtet, so Franziskus. Sie sollten Aussicht auf Bildung und Ausbildung bekommen, um gute Christen und Bürger zu werden. Damit habe Don Bosco einen Beitrag zum Wohl der Menschen und der Gesellschaft geleistet. Er habe es verstanden, die Jugendlichen selbst zur Mitarbeit zu gewinnen und so eine Bewegung von Armen für Arme zu gründen. Durch die Entsendung von Missionaren habe er seine Arbeit über die Grenzen von Sprache, Rasse, Kultur und Religion ausgeweitet.

Die tiefen Sehnsüchte der jungen Menschen dürften nicht enttäuscht werden - das "Bedürfnis nach Leben, Offenheit, Freude, Freiheit und Zukunft, die Sehnsucht beim Aufbau einer gerechteren und geschwisterlicheren Welt, bei der Entwicklung aller Völker und bei der

Bewahrung der Schöpfung und aller Bereiche des Lebens mitzuwirken".

Auch heute öffne sich die Don Bosco Familie neuen erzieherischen und missionarischen Herausforderungen, so der Papst. Sei es durch die neuen sozialen Kommunikationsmittel oder die interkulturelle Erziehung von Menschen unterschiedlicher Religionen und Herkunft. Die Herausforderungen des Turins des 19. Jahrhunderts hätten eine globale Dimension gewonnen.

Auch die Jugendlichen seien von diesen Problemen betroffen. Zwei Aufgaben seien in Bezug auf die heutige Jugend wesentlich: Erstens, die Erziehung nach dem christlichen Menschenbild auch in der Sprache der Sozialen Medien. Zweitens, die Schaffung neuer Formen der sozialen Freiwilligenarbeit. Hierbei gelte es, eine wirksame Bildungsallianz zu schaffen zwischen kirchlichen und weltlichen Organisationen.

### **1934 Heiligensprechung**

Don Bosco war Jugendapostel, Pädagoge, Zauber-künstler, Schriftsteller, Sozialarbeiter, begeisterter Priester und Ordensgründer. In der Industriemetropole Turin begegnete er arbeitslosen und sozial entwurzelten Jugendlichen, holte sie von der Straße und nahm sie in einem offenen Jugendzentrum, dem "Oratorium", auf. Seine Erziehungsprinzipien Geborgenheit, Freizeit, Bildung und Glaube waren für seine Zeit revolutionär und werden vom Salesianerorden in aktualisierter Form bis heute verfolgt. Der 1934 heiliggesprochene Priester wird weltweit als Schutzpatron der Jugend verehrt.

Die von Don Bosco gegründete katholische Männerorden der "Salesianer" ist heute der zweitgrößte weltweit, mit 15.300 Mitgliedern in 132 Ländern. Die gemeinsam mit Maria Dominika Mazzarello (1837-1881) gegründeten Don Bosco Schwestern gehören mit derzeit rund 13.000 Schwestern zu den größten Frauenorden. 35.000 Frauen und Männer in der "Welt" gehören zudem der Vereinigung der "Salesianerischen Mitarbeiter" an, die vor allem als Lehrer, Ausbilder und Erzieher in dem Jugendwerk tätig sind.



## Papst erinnert beim "Angelus" an 200. Geburtstag von Don Bosco

### Grußbotschaft an Teilnehmer des Jugendtreffens in Turin und Morialdo-Castelnuovo

Vatikanstadt (KAP) Papst Franziskus hat beim Angelusgebet am 16. August an den von ihm hoch verehrten Turiner "Jugend-Apostel" Don Giovanni Bosco erinnert, der am 16. August vor 200 Jahren geboren wurde. "Einen besonderen Gruß an die vielen Jugendlichen der Salesianischen Jugendbewegung, die jetzt in Turin und an den biographischen Orten des Heiligen Giovanni Bosco versammelt sind, um den zweihundertsten Jahrestag seiner Geburt zu feiern! Ich ermutige Euch, in Eurem Alltag die Freude des Evangeliums zu leben, um Hoffnung in die Welt zu bringen", sagte der Papst wörtlich.

Franziskus hatte vor kurzem an die Teilnehmer des internationalen Jugendtreffens der Salesianer in Turin und Morialdo-Castelnuovo ein Schreiben gerichtet und Ordensgründer Don Bosco (1815-1888) gewürdigt. In seiner Botschaft an die Jugendlichen und an die Salesianer betonte der Papst, dass er selbst in Buenos Aires eine Volksschule der Salesianer besucht hatte.

Franziskus würdigte die spirituelle und pastorale Bedeutung Don Boscos, insbesondere für die Jugendarbeit. Der Papst war aus Anlass des Jubiläumsjahres vor sieben Wochen nach Turin gereist. Er hatte dort u.a. am Grab Don Boscos in der Basilika Maria Ausiliatrice gebetet.

Mehrere Tausend Jugendliche, die am Jugendtreffen teilnahmen, feierten am 16. August den Abschlussgottesdienst auf dem Colle Don Bosco in Morialdo-Castelnuovo (Piemont). Am Fuß des Hügels befindet sich das Geburtshaus des Heiligen, auf dem Gipfel die impo-

sante, 1961 bis 1966 errichtete Don-Bosco-Basilika. Die Jubiläumsmesse am 16. August wurde von Salesianer-Generaloberem Don Angel Fernandez Artime SDB geleitet. Auch mehr als 60 Österreicher nahmen teil.

Don Bosco war Jugendapostel, Pädagoge, Zauberkünstler, Schriftsteller, Sozialarbeiter, begeisterter Priester und Ordensgründer. In der Industriemetropole Turin begegnete er arbeitslosen und sozial entwurzelten Jugendlichen, holte sie von der Straße und nahm sie in einem offenen Jugendzentrum, dem "Oratorium", auf. Seine Erziehungsprinzipien Geborgenheit, Freizeit, Bildung und Glaube waren für seine Zeit revolutionär und werden vom Salesianerorden in aktualisierter Form bis heute verfolgt. Der 1934 heiliggesprochene Priester wird weltweit als Schutzpatron der Jugend verehrt.

Die von Don Bosco gegründete katholische Männerorden der "Salesianer" ist heute der zweitgrößte weltweit, mit 15.300 Mitgliedern in 132 Ländern. Die gemeinsam

von Don Bosco und Maria Dominica Mazzarello (1837-1881) gegründete Schwesterngemeinschaft (ihr Name lautet heute "Don Bosco Schwestern") gehört mit derzeit rund 13.000 Mitgliedern zu den größten Frauenorden. 35.000 Frauen und Männer im "normalen" Leben gehören zudem der Vereinigung der "Salesianischen Mitarbeiter" an, die vor allem als Lehrer, Ausbilder und Erzieher in dem Jugendwerk tätig sind.

## Tausende gedachten des Taize-Gründers

**Frere Roger wurde vor genau zehn Jahren von einer geistig umnachteten Frau getötet - Zugleich wurde am 16. August auch auf den 100. Jahrestag der Geburt des charismatischen Mönchs aus der reformierten Kirche von Genf und auf den 75. Jahrestag seiner Ankunft in Taize Bezug genommen - Jugend auf der Suche nach "neuen Formen der Solidarität"**

Paris (KAP) Junge katholische, orthodoxe und evangelische Christen aus aller Welt gedachten am 16. August des vor genau zehn Jahren von einer geistig umnachteten Frau ermordeten Gründers der ökumenischen Gemeinschaft von Taize, Frere Roger (Schutz). Bei dem Gottesdienst

in dem kleinen burgundischen Ort wurde zugleich auch auf den 100. Jahrestag der Geburt des charismatischen Mönchs aus der reformierten Kirche von Genf und auf den 75. Jahrestag seiner Ankunft in Taize Bezug genommen.

Frere Alois (Löser), der heutige Prior der Gemeinschaft von Taize, erinnerte an die drei großen Anliegen von Frere Roger: Der Friede, das Teilen, die Solidarität unter den Menschen. Frere Roger habe von "Kampf und Kontemplation" gesprochen.

Die neuen Nöte - die Vertreibungen und Migrationsbewegungen, die ökologischen Katastrophen, die Massenarbeitslosigkeit, die Gewalttätigkeit - verlangen nach "neuen Formen der Solidarität", unterstrich Frere Alois. Jeder und jede müsse sich die Frage stellen: Bin ich bereit, meine Fähigkeiten und Kräfte für diese neuen Formen der Solidarität einzusetzen? In diesem Zusammenhang würdigte der Prior die vielen Vorschläge, die bei der einwöchigen Versammlung tausender Jugendlicher unter dem Motto "Towards a New Solidarity" in Taize zwischen 9. und 16. August erarbeitet wurden.

Frere Alois verwies auf das Konzept von Solidarität, das für den Gründer von Taize charakteristisch war: "Frere Roger war sich immer bewusst, dass Gemeinschaft schaffen über Grenzen heute die Herzen öffnet für das Evangelium. Damals war das ganz stark Osteuropa: Er hat die Grenzen überschritten, von denen man dachte, sie bleiben für die Ewigkeit. Er ist aufgebrochen in die südlichen Kontinente - nicht nur um zu helfen, sondern um einen gegenseitigen Austausch zu finden. Wir dürfen uns nicht nur als die Helfer darstellen. Das ist noch nicht Solidarität. Solidarität bedeutet immer eine Gemeinschaft, die in beide Richtungen geht. Und das ist ein Erbe von Frere Roger, das wir weiterführen".

Es gebe viele Zeichen der Hoffnung, so der Prior. Immer mehr lokale Initiative würden entstehen, zum Beispiel im Bereich der Flüchtlingshilfe. Frere Roger habe vom ersten Tag an in den düsteren Zeiten des Zweiten Weltkriegs in Taize Flüchtlinge aufgenommen und sie vor dem Zugriff der Gestapo versteckt. Heute sei die Gemeinschaft glücklich, dass seit wenigen Tagen auf dem Hügel von Taize eine Flüchtlingsfamilie aus dem Irak untergebracht werden konnte.

Ein anderes Zeichen der Hoffnung sei das wachsende Bewusstsein, "dass wir alle zu der einen menschlichen Familie gehören". Es stimme, dass es auch die Angst vor dem "Anderen", vor dem Fremden, gebe. Aber sich hinter Mauern zu isolieren sei keine Lösung zur Überwindung dieser Angst, notwendig sei vielmehr die Begegnung mit dem Unbekannten. Wörtlich sagte der Prior: "Haben die Christen nicht die Be-

rufung, die universale Geschwisterlichkeit zu fördern?"

Umso erfreulicher sei, dass viele Menschen in unterschiedlichen Ländern in der Globalisierung eine Chance sehen, um die universale Geschwisterlichkeit zu verwirklichen. In diesem Zusammenhang stelle sich die Frage, ob es nicht unabdingbar sei, "übernationale Instanzen", eine Art "universaler Autorität" zu schaffen, die Regeln festlegt, um mehr Gerechtigkeit und den Frieden zu sichern.

Für die Gemeinschaft von Taize gehöre es zum Erbe von Frere Roger, durch das gemeinschaftliche Leben im Kleinen die Einheit der Menschheitsfamilie abzubilden. Für die Brüder sei es eine Freude, dass sie aus unterschiedlichen Ländern, von verschiedenen Kontinenten kommen.

In diesem Zusammenhang kündigte der Prior an, dass die Gemeinschaft ab September mit zwei Brüdern in Kuba, "einem sehr geliebten Land", präsent sein werde. Auf Kuba würden die Brüder einfach "das Leben der Leute teilen" und einen Ort des Gebets und der Gastfreundschaft bilden.

### **Im Zeichen der Barmherzigkeit**

Das Programm für die nächsten drei Jahre auf dem "Pilgerweg des Vertrauens" umschrieb Frere Alois mit drei Begriffen, in denen sich für Frere Roger der Geist der Seligpreisungen der Bergpredigt spiegelte: Freude, Einfachheit, Barmherzigkeit. Das nächste Jahr werde im Zeichen der Barmherzigkeit stehen - sichtlich in Übereinstimmung mit dem von Papst Franziskus proklamierten Heiligen Jahr der Barmherzigkeit.

Der Prior von Taize kündigte an, dass es zur Jahreswende eine europäische Begegnung auf dem "Pilgerweg des Vertrauens" im spanischen Valencia geben wird - und eine afrikanische in Cotonou in der Republique du Benin. Als besonders erfreulich bezeichnete es Frere Alois, dass auch heuer wieder - wie schon seit zehn Jahren - muslimische und christliche Jugendliche im algerischen Tlemcen eine zweiwöchige Begegnung mit den selben Themen wie in Taize gestalten. An dieser Begegnung in Tlemcen beteiligen sich Studentinnen und Studenten aus allen Teilen Afrikas.

Am Gottesdienst in Taize am 16. August nahmen zahlreiche Verantwortliche aus unterschiedlichen Kirchen und Ländern teil, u.a. die Kardinäle Manuel Clemente (Lissabon) und Lau-

rent Monsengwo Pasinya (Erzbischof von Kinshasa), der Vorsitzende der Französischen Bischofskonferenz, Erzbischof Georges Pontier von Marseille, der Erzabt von Pannonhalma (Ungarn), Bischof Asztrik Varszegi, der Generalsekretär des Weltkirchenrats, Pfarrer Olaf Fykse Tveit, der anglikanische Erzbischof von York, John Sentamu, der Wiener serbisch-orthodoxe Bischof Andrej (Cilerdzic), der für Frankreich zuständige russisch-orthodoxe Bischof von Korsun, Nestor (Sirotenko), der altkatholische Erzbischof von Utrecht, Joris Vercammen, der deutsche evangelisch-lutherische Bischof Gothart Magaard und der Vorsitzende der Eglise de Geneve, Pastor Emmanuel Fuchs.

Diese Versammlung der tausenden von jungen Menschen im Alter zwischen 18 und 35 Jahren von 9. bis 16. August in Taize hatte - so das Abschlusskommunique - Gelegenheit geboten, "zu hören, was das Wort Gottes über die Geschwisterlichkeit unter den Menschen sagt".

Dies bedeute, "in der Liebe Gottes die Quelle zwischenmenschlicher Solidarität zu entdecken, den Brüdern der Gemeinschaft zu begegnen, die auf den verschiedenen Kontinenten leben, Menschen kennenzulernen, die sich auf den verschiedenen Erdteilen für Solidarität einsetzen, mit Vertretern der verschiedenen internationalen Organisationen ins Gespräch zu kommen, mit Mitarbeitern der europäischen Institutionen zu debattieren, aber auch mit Wissenschaftlern, die sich auf die eine oder andere Weise mit dem Thema Solidarität befassen, mit Vertretern christlicher Gemeinschaften, die im karitativen Bereich engagiert sind über Alternativen nachzudenken, wie sich die Gesellschaften hin zu mehr Gerechtigkeit entwickeln können, an künstlerischen Workshops mit Künstlern von den verschiedenen Kontinenten teilzunehmen, Glaubenden anderer Religionen zu begegnen und sich darauf vorzubereiten, bei sich zu Hause gegen bestehende Ungerechtigkeiten anzukämpfen".

## Die Friedensbotschaft von Taize wurzelt im Krieg

**Vor 75 Jahren kam Roger Schutz in dem verfallenen Winzerdorf in Burgund an – Korrespondentenbericht von Alexander Brüggemann**

Paris (KAP) Das kleine Dorf Taize im Süden Burgunds ist seit Jahrzehnten ein Magnet für die Jugend der Welt. Hier suchen und feiern sie ihren Glauben, folgen der Friedens- und Solidaritätsgemeinschaft jener ökumenischen Gemeinschaft, die Frere Roger vor 75 Jahren, am 20. August 1940, mit seiner Ankunft in Taize ins Leben rief. Mitten im Krieg fand der Abenteurer aus der Schweiz hier den Ort für seine Leidenschaft: tätige Nächstenliebe im Vertrauen auf Gott.

Roger Schutz (1915-2005) ist ein Getriebener. Erst spät findet der Sohn eines reformierten Pfarrers zum Glauben - und er muss ihm folgen. Sein wissenschaftliches Theologiestudium in Lausanne und Straßburg ist für ihn mehr Mittel als Freude. Im Zweiten Weltkrieg sucht Roger, zunächst vergeblich, einen Ort, um in Gemeinschaft mit Gleichgesinnten leben und zugleich Kriegsflüchtlingen helfen zu können.

Schließlich findet er im Sommer 1940, ganz in der Nähe des untergegangenen mittelalterlichen Reformklosters Cluny, das verfallene Winzerdorf Taize. Es ist ein heruntergekommener, geistlich verwaister Flecken. Der

letzte Pfarrer ist schon lange fort. Viele der Weinbauern waren im Ersten Weltkrieg geblieben. Die Weinberge sind verloren - ebenso wie die letzten Dutzend Bewohner, zumeist Alte und Einsame.

Mit geliehenem Geld kauft Roger eines der Natursteinhäuser im Ort. Nur ein paar Kilometer sind es von hier bis zur Demarkationslinie zwischen dem nazibesetzten Frankreich und dem sogenannten freien Vichy-Frankreich. Hier versteckt Roger vor den Deutschen jüdische und politische Durchgangsflüchtlinge, die in die Schweiz wollen.

In manchen Wochen leben bis zu einem Dutzend Menschen im Haus. Oft kommt die Gestapo zum Verhör - doch immer fliehen die Flüchtlinge rechtzeitig in den Wald.

Im Herbst 1942 wird Roger denunziert, das Haus geräumt. Er, der gerade einen Schützling in die Schweiz gebracht hat, kann nicht mehr zurück.

Nach der Befreiung Frankreichs 1944 dann ein neuer Anlauf. Roger bringt diesmal einige Gleichgesinnte mit - die Keimzelle der künftigen Brüdergemeinschaft. Dazu gehören

auch Max Thurian (1921-1996), der theologische Mitbegründer von Taize, und Rogers jüngste Schwester Genevieve Schutz-Marsauche (1912-2007). Alle drei liegen heute, nah beieinander, in einfachen Gräbern vor der romanischen Kirche des Dorfes bestattet.

Mit der Umkehr der politischen Vorzeichen gilt Rogers Engagement nun auch umgekehrt: Jetzt kümmert er sich um deutsche Kriegsgefangene aus der Umgebung und teilt seine Mahlzeiten mit ihnen. Für die Franzosen ein Ärgernis. Einer der Männer, ein schwer kranker Priester, wird von zornigen Kriegswitwen sogar buchstäblich zu Tode geprügelt.

Für rund drei Dutzend Kriegswaisen mieten die Brüder zwei weitere Häuser an. Die Mutterrolle übernimmt Genevieve, die zeitlebens in Taize bleibt und, unverheiratet, Mutter und Großmutter von vielen wird.

Die Zeiten sind hart nach dem Krieg, die Not groß. Doch wahrscheinlich ist es genau dieser karge Nährboden, der die Idee von Taize binnen zwei Jahrzehnten zu einem Welterfolg machen sollte.

1948 erlaubt der Vatikanbotschafter in Frankreich, Erzbischof Angelo Giuseppe Roncal-

li, später der Papst des Konzils Johannes XXIII. (1958-1963), den protestantischen Brüdern die Nutzung der katholischen Pfarrkirche zum Gebet. Und am Ostersonntag 1949 legen die ersten sieben Brüder ein Gelübde für Armut, Ehelosigkeit und Gehorsam ab. Sie alle kommen aus Kirchen der Reformation; eine Bindung auf Lebenszeit ist ihnen eigentlich zunächst fremd.

Erst 1953 gibt Frere Roger, der sich viel mit dem klassischen Mönchtum beschäftigt hat, seiner evangelischen Gemeinschaft eine Regel. Die Frage zu Beginn des Aufnahmeeritus lautet: "Geliebter Bruder, wonach verlangst du?" - "Nach der Barmherzigkeit Gottes und der Gemeinschaft meiner Brüder", so die Antwort. "Gott vollende in dir, was er begonnen", betet der Prior und läutet damit eine Reihe von Fragen ein, die der Bewerber mit "Ich will es" beantwortet.

Seit 1969 leben mit Erlaubnis des Pariser Erzbischofs auch katholische Brüder auf dem Hügel von Taizé. Aus der evangelischen Brüdergemeinschaft im Geist von Frere Roger hat sich die erste ökumenische Ordensgemeinschaft der Kirchengeschichte entwickelt.

## Taizé eröffnet im September Niederlassung auf Kuba

### Prior Alois Löser nennt China als weiteren wichtigen Ort für die Gemeinschaft

Paris (KAP) Die ökumenische Gemeinschaft von Taizé eröffnet im September eine kleine Fraternität mit zwei Brüdern auf Kuba. Das sagte Taizé-Prior Frère Alois (Löser) am 15. August der deutschen katholischen Nachrichtenagentur KNA. Ein katholischer Bischof und ein evangelisches Seminar hätten sie eingeladen. Ein konkretes Programm gebe es noch nicht. Die Brüder wollten erst mal zuhören und nicht schon beurteilen, so Frère Alois, der aus Bayern stammt und in Stuttgart aufwuchs. Viele Jugendliche hätten ihm im vergangenen Jahr berichtet, sie fühlten sich isoliert und sähen in der Heimat keine Perspektiven. Mit ihnen wolle man in Verbindung sein.

Rund 100 katholische und evangelische Brüder gehören zur Gemeinschaft von Taizé in Ostfrankreich. Davon lebt etwa ein Viertel in bislang fünf kleinen Fraternitäten in Asien, Afrika und Südamerika. Diese Brüder teilen ihr Le-

ben mit Straßenkindern, Gefangenen, Sterbenden und Vereinsamten.

Papst Franziskus besucht Mitte September Kuba. Die kubanische Kirche und der Vatikan unter dem lateinamerikanischen Papst hatten in den vergangenen Jahren maßgeblich zum derzeitigen diplomatischen Tauwetter zwischen dem kommunistisch regierten Karibikstaat und den USA beigetragen.

Als weiteren wichtigen Ort für die Gemeinschaft bezeichnete Frère Alois China. "Wir müssen dieses Land viel besser verstehen lernen", mahnte er. Es brauche mehr als wirtschaftliche Expansion. Wenn man nicht zugleich den Menschen nahe sei, entstünden "große kulturelle und historische Missverständnisse".

Für 2016 bereitet die Gemeinschaft von Taizé ein großes Treffen mit Tausenden Jugendlichen in Cotonou im westafrikanischen Benin vor. "Afrika ist eine junge Kirche mit enormer Vitalität", so Frère Alois. Angesichts von Arbeits-

losigkeit und vielen anderen Nöten müsse man helfen, dass diese Vitalität auch zum Ausdruck komme.

Die ökumenische Brüdergemeinschaft von Taizé gedenkt am 16. August ihres vor zehn Jahren ermordeten Gründers Frère Roger Schutz (1915-2005). Zu einer Gebetsversammlung unter freiem Himmel werden geschätzt 6.000 bis 7.000 Christen sowie rund 100 Vertreter zahlreicher christlicher Konfessionen und anderer Religionen erwartet.

Dazu gehören als Gesandter von Papst Franziskus der Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, Kurienkardinal Kurt Koch, und der Generalsekretär des Weltkirchenrates (ÖRK), Olaf Fykse-Tveit. Die Konferenz der Europäischen Kirchen (KEK) entsendet ihre Vizepräsidenten Metropolit Emmanuel und Karin Burstrand. Als Repräsentant der anglikanischen Weltgemeinschaft hat sich Erzbischof John Sentamu von York angesagt. Die serbisch-orthodoxe Kirche wiederum ist in Person des Wiener Bischofs Andrej Cilerdzic vertreten.

Frère Alois ist als Prior der Nachfolger von Taizé-Gründer Frère Roger, der vor 100 Jahren geboren und am 16. August 2005 von einer geistesgestörten Frau erstochen wurde.

Roger Schutz, ein Schweizer, war mit seiner charismatischen Ausstrahlung eine der großen religiösen Persönlichkeiten der Gegenwart. Immer wieder rief er zur Versöhnung der getrennten Kirchen auf. Wie wenige andere hat Frère Roger sein Leben der Ökumene verschrieben. Dabei setzte er besonders auf die jungen

Christen.

Seit Beginn der 1940er Jahre entwickelte der reformierte Theologe in Taizé, einem kleinen südburgundischen Dorf in der Nähe von Cluny, ein neues Modell des Zusammenlebens von Menschen unterschiedlicher Konfessionen. Seit Jahrzehnten pilgern jährlich Hunderttausende junge Leute aus ganz Europa dorthin. Jeweils zum Jahreswechsel kommen zudem Zehntausende zu "Europäischen Taizé-Treffen" in einer jeweils anderen Stadt zusammen.

Nach vierjährigem Theologiestudium in Lausanne und Straßburg hatte sich Roger Louis Schutz-Marsauche, so sein voller Name, 1940 in Taizé niedergelassen; 1949 legten die ersten sieben Brüder Gelübde ab. Heute gehören gut 100 Brüder der Gemeinschaft an; mehr als ein Drittel von ihnen ist katholisch.

Für sein "Werk der Versöhnung" erhielt Frère Roger zahlreiche Auszeichnungen, unter anderem den Templeton-Preis, der als eine Art "Nobelpreis der Religionen" gilt, sowie den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels, den Internationalen Karlspreis der Stadt Aachen (1989) und den Unesco-Preis für Friedenserziehung.

Fast jedes Jahr wurde Frere Roger von Papst Johannes Paul II. (1978-2005) in Privataudienz empfangen. Der damalige Kardinaldekan Joseph Ratzinger, den das Konklave kurz darauf zum Papst Benedikt XVI. wählte, reichte dem Protestanten Frère Roger im April bei der Beisetzungsfest für Johannes Paul II. die Kommunion; das erregte weltweit Aufsehen.

## Gemeinschaft von Taize will Brücken nach China und Kuba schlagen

**Taize ehrte am 16. August mit vielen tausend Besuchern den vor zehn Jahren ermordeten Gründer der ökumenischen Brüdergemeinschaft - Nun aber soll es weiter nach vorne gehen - Korrespondentenbericht von Alexander Brüggemann**

Taize (KAP) Die Kulisse ist imposant auf dem Hügel von Taize. Doch nicht durch prächtige Gewänder, Weihrauch oder eine ausgeklügelte Liturgie. Es ist jene Stille, die Tausende Besucher über Minuten ein- und auszuhalten imstande sind: im Gebet für Menschen in Not, für Flüchtlinge, Kranke, Ausgegrenzte und Gestrandete des Alltags.

Tausende Menschen auf dem Hügel, den Blick auf den einen gerichtet. Die Bergpredigt kommt einem in den Sinn, mit der Jesus sein

öffentliches Wirken begann. Barmherzigkeit forderte er, Sanftmut, Suche nach Gerechtigkeit und Frieden. Eine neue Botschaft für das Volk Israel. Auch die Brüdergemeinschaft von Taize hat sich diesen Zielen verpflichtet: Versöhnung, Barmherzigkeit, Einfachheit und Solidarität.

Mitten im Volk sitzen sie, ein Korridor von 100 weißen Gewändern inmitten von 7.000 Jugendlichen und solchen, die mit Taize älter geworden sind. Rechts davon, neben dem byzantinischen Kreuz, eine Ehrentribüne: Tribut an

2.000 Jahre Kirchengeschichte mit all ihren Spaltungen. Rund 100 Vertreter von allzu vielen christlichen Konfessionen. Sie miteinander zu versöhnen und wieder eine sichtbare Einheit aller Christen entstehen zu lassen, das war das große Anliegen von Taize-Gründer Frere Roger.

Vor genau zehn Jahren, am 16. August 2005, wurde der Prediger des Friedens, 90-jährig, von einer verwirrten Frau in seiner Kirche erstochen. Auch um ihn, den calvinistischen Ökumeniker, zu ehren, waren sie am 16. August im Burgund: der vatikanische "Ökumene-Minister", Kurienkardinal Kurt Koch; der Generalsekretär des Weltkirchenrates, Olav Fykse Tveit; die Nummer zwei der Anglikaner, Erzbischof John Sentamu von York; der Generalsekretär des Christlichen Weltforums, Larry Miller; orthodoxe Metropoliten, die lutherische Domdekanin von Göteborg.

Sind sie Zaungäste eines Geschehens, wie es ihre Tribüne suggeriert? Oder sind sie Protagonisten jenes Einheitswillens, den sie heute in ihren Statements in heimische Mikrofone oder der anwesenden Jugend bekundet haben? In einem Jahr voller Gedenktage - 100. Geburtstag und 10. Todestag von Frere Roger, 75. Jahrestag der Grundsteinlegung für Taize - dient der Blick zurück auch der Selbstvergewisserung. Taize sei unter ihm katholischer geworden, sagt der katholische Nachfolger Frere Rogers, Frere Alois, geradeheraus - und dann, ein bisschen spitz: "und auch evangelischer".

Taize habe seine Wurzeln auch in der Reformation, so der Prior. "Von mir persönlich kann ich sagen: Ich habe hier einen viel

stärkeren Bezug zum Wort Gottes gefunden. Ich habe viel tiefer verstanden, dass die Liebe und die Gnade Gottes immer zuerst da ist." Zugleich hat die Gemeinschaft von Taize immer betont, "dass für die Einheit der Christen auch ein Dienst an der Einheit nötig ist". Und der werde vom Bischof von Rom ausgeübt. "Papst Franziskus spricht ja längst nicht mehr nur zu den Katholiken, sondern wird auch von anderen Christen und anderen Religionen gehört."

Stillstand und Selbstzufriedenheit, das waren Horrorszenarien für den Taize-Gründer Frere Roger. Und so soll es nach dem Gedenken auch weiter zu neuen Ufern gehen. Im September eröffnet die Gemeinschaft eine kleine Fraternität auf Kuba, um Jugendlichen in ihrer Perspektivlosigkeit beizustehen.

Als weiteren wichtigen Ort nennt Frere Alois China. "Wir müssen dieses Land viel besser verstehen lernen", mahnt er. Es brauche mehr als wirtschaftliche Expansion. Wenn man nicht zugleich den Menschen nahe sei, entstünden "große kulturelle und historische Missverständnisse". Und für 2016 bereitet die Gemeinschaft in Cotonou, Benin, ein großes afrikanisches Jugendtreffen vor: in "einer jungen Kirche mit enormer Vitalität".

Am Hang jenes Hügels von Taize, wo die Sonne so wunderschön untergehen kann, klangen an einem Regentag vor zehn Jahren die Gesänge von der Beisetzung Frere Rogers wider. Heute sitzen dort junge Erwachsene, die damals noch mit Puppen und Raketen spielten. In der Dämmerung eines denkwürdigen Tages träumen sie von der besseren Welt.

## **Franziskaner fordern Anklage wegen antichristlicher Hetze**

**Franziskaner-Kustodie im Heiligen Land unterstützt Strafanzeige der israelischen Bischöfe gegen extremistischen Rabbiner, der zur Brandstiftung an Kirchen aufgerufen hatte - Kritik an Israels Generalstaatsanwalt**

Jerusalem (KAP) Nach der Strafanzeige der israelischen Bischöfe gegen die rechte jüdische Organisation "Lehava" und ihren Vorsitzenden Bentzi Gopstein, haben sich auch die Franziskaner im Heiligen Land in den Fall eingeschaltet. Wie die Generalstaatsanwaltschaft am 10. August auf Anfrage bestätigte, forderte der Anwalt der Franziskaner-Kustodie, Fardi Joubran, von Generalstaatsanwalt Jehuda Weinstein eine Anklage wegen Aufwiegelung. Gopstein hatte bei einer

Podiumsdiskussion vor Talmudschülern zu Brandstiftung an Kirchen aufgerufen.

Eine Anklage Gopsteins sei angesichts der gegenwärtigen Gefährdung der Kirchen und Christen des Landes in öffentlichem Interesse, zitieren örtliche Medien aus dem Schreiben an den Generalstaatsanwalt. Die Franziskaner rufen die Justiz darin zu entschiedenem und kompromisslosem Handeln auf. Zugleich werfen sie Generalstaatsanwalt Weinstein eine Verschlep-

pung der Ermittlungen gegen die radikal-jüdische Gruppe vor. Dies könne als Laxheit der Strafverfolgungsbehörden, wenn nicht als Anzeichen von Zustimmung zu den rassistischen Provokationen "Lehavas" gedeutet werden.

Am 7. August hatten die katholischen Bischöfe des Heiligen Landes bei Israels Polizei Anzeige gegen "Lehava" und Gopstein erstattet. Deren Hassaufrufe seien nicht hinnehmbar und stellten eine echte Bedrohung für die christlichen Bauten des Landes dar.

"Lehava" ist eine Abkürzung des hebräischen Programms der Organisation: "Assimila-

tion im Heiligen Land vorbeugen". Sie macht sich das Gedankengut des 1990 in New York ermordeten radikal-zionistischen Politikers Meir Kahane zu eigen. Dessen Kach-Partei wurde 1988 vom israelischen Parlament als rassistisch und antidemokratisch verboten. Die Organisation machte wiederholt mit Kampagnen gegen Mischehen zwischen jüdischen Frauen und Arabern Schlagzeilen. Im Juli verurteilte das Jerusalemer Bezirksgericht zwei Mitglieder der Organisation für den Brandanschlag auf Israels größte zweisprachige Schule in Jerusalem im November 2014 zu Haftstrafen.

## Bootsdrama im Mittelmeer: Jesuiten fordern EU-Einschreiten

**Hauptproblem für verfahrenere Asylpolitik "Egoismus der Regierungen" und deren Angst vor populistischen Gruppen - Empörung über Todesfälle an EU-Außengrenze weiter wichtig**

Bonn (KAP) Nach dem erneuten Kentern eines Flüchtlingsboots im Mittelmeer ruft der Jesuitenflüchtlingsdienst (JRS) die Europäische Union auf, ihre Asylpolitik endlich zu ändern. "Ich hoffe, dass wir uns immer wieder darüber empören, dass an den Toren Europas wegen der Politik Europas Menschen sterben müssen", sagte der Migrationsexperte des JRS in Deutschland, Stefan Keßler, am 6. August auf domradio.de. "Und ich hoffe, dass der Protest irgendwann tatsächlich auch zu dem Ergebnis führt, dass wir eine vernünftige, menschenwürdige Flüchtlingspolitik betreiben."

Das Europäische Parlament habe nach seiner Einschätzung inzwischen sehr klar die Notwendigkeit zum Ausdruck gebracht, "endlich konkrete und notwendige Schritte zu tun", sagte Keßler. "Es scheitert am Egoismus der Regierungen der Nationalstaaten, die mit Blick auf populistische Gruppen in ihren jeweiligen Ländern sich davor scheuen, vernünftige Verpflichtungen einzugehen, die vielleicht auch dazu führen könnten, dass wirklich ein paar Leute mehr kommen." Die aktuelle Situation würde hingegen dazu führen, dass sich die Menschen in völlig unsichere Boote begeben und ihr Leben gefährden, kritisierte der Jesuit.

Die deutsche Bundesregierung rief der Experte dazu auf, im EU-Rat auf eine gesamt-europäische Lösung zu drängen. Weiter könnte sie die Aufnahmezahl von Flüchtlingen, insbesondere im Zuge der Neuansiedlung, erhöhen. "Das, was wir europaweit an Resettlement-

Zahlen haben, ist beschämend gering angesichts der weltweiten Dimension von Menschen, die auf der Flucht sind", so Keßler.

### Zweitgrößtes Bootsunglück diesen Jahres

Diese Woche ist erneut ein völlig überbesetztes Flüchtlingsboot im Mittelmeer gekentert. 367 Mitfahrende - darunter 13 Kinder - konnten von einem irischen Marineschiff gerettet und am 6. August nach Sizilien gebracht werden, mehr als 200 weitere Insassen werden weiterhin vermisst. Mehrere Dutzend Leichen wurden bei einer auch am 6. August fortgesetzten Suchaktion vor der Unglücksstelle unweit der libyschen Küste gefunden.

Das havarierte Schiff war zum Kippen gebracht worden und gesunken, offenbar als die auf Rettung wartenden Flüchtlinge sich beim Anblick erster Retter auf eine Seite bewegten. Zahlreiche Menschen waren laut Berichten zum Unglückszeitpunkt im Inneren des Schiffes eingeschlossen und konnten sich deshalb nicht mehr befreien. Nach Angaben der italienischen Behörden stammten die Flüchtlinge größtenteils aus Syrien.

Nach Angaben der Internationalen Organisation für Migration (IOM) zufolge starben heuer bereits mehr als 2.000 Menschen beim Versuch, über das Mittelmeer - der aktuell tödlichsten Grenze der Welt - nach Europa zu gelangen. Im April waren bei einem ähnlichen Bootsunglück 800 Menschen ertrunken. Die ak-

tuelle Tragödie dürfte demnach die zweitgrößte des Jahres sein.

Die Zahlen der Verunglückten gehen allerdings zurück, Angaben der EU-Kommission zufolge wurden allein seit 1. Juni dieses Jahres über 50.000 Menschen auf offener See gerettet,

darunter am 6. August alle 381 Insassen eines weiteren in Seenot geratenen Flüchtlingssschiffes vor Libyen. Ein "neuer und europäischerer Ansatz" ist nach Ansicht der Kommission dennoch dringend erforderlich.

## Syrien: Über 100 Christen seit einer Woche verschollen

### Situation in Qaryatain ist nach wie vor unklar - Syrisch-orthodoxer und syrisch-katholischer Patriarch greifen ein - Betroffenheit über die Untätigkeit des Westens

Frankfurt-Damaskus (KAP) Die Christen Syriens sind in größter Sorge über das Schicksal ihrer am vergangenen 5. August in der Stadt Qaryatain entführten Glaubensgeschwister - mindestens 130, aber es könnten auch 250 sein. Am Wochenende sei es allerdings rund 30 Christen gelungen, aus der von den IS-Terroristen besetzten Stadt zu fliehen. Einige der Christen seien Schafzüchter und Hirten, die sich in der Gegend sehr gut auskennen, berichtete der Ordenmann P. Jihad Yousef am 12. August dem Hilfswerk "Kirche in Not". Seit 5. August gibt es aber kein Lebenszeichen der restlichen Entführten.

Derzeit bemühten sich der syrisch-orthodoxe und der syrisch-katholische Bischof von Homs, über Mittelsmänner Kontakt zu den IS-Terroristen aufzunehmen. Es gebe aber keinerlei Anzeichen, dass die Terroristen wirklich verhandeln und die Geiseln freilassen wollen, so Yousef.

Der syrisch-katholische Mönch verwies darauf, dass die IS-Terroristen den Christen normalerweise drei Optionen vorlegen: Bezahlung der "Jizya", der Sondersteuer für Christen, Konversion zum Islam oder Verlassen des Landes. Die letztgenannte Option sei offensichtlich nicht angeboten worden, "denn dann hätten die Christen sofort von sich aus die Stadt verlassen".

P. Jihad Yousef sagte in dem Interview, dass es keinerlei Kontakt mehr zum St. Elias-Kloster seiner Gemeinschaft in der eroberten Stadt gebe. Vielleicht würden auch deren im Mai entführte Mitglieder P. Jacques Mourad und Diakon Boutros Hanna Dekermenian in eine Lösung für die Geiseln einbezogen. Der Grund für die Entführung von P. Jacques Mourad sei offensichtlich sein erfolgreicher Einsatz für Dialog und Koexistenz von Christen und Muslimen gewesen.

Der syrisch-orthodoxe Patriarch von Antiochien, Ignatius Aphrem II., rief unterdessen zum Gebet für die Freilassung der Entführten auf. Seit dem Abend des 5. August gebe es keine Nachrichten mehr über diese Menschen, man wisse nicht, ob sie leben oder ob sie ermordet wurden, so der örtliche Erzbischof Silvanos Al-Nemeh.

Die Entführten hätten ihr ganzes Leben in Qaryatain verbracht, "wo sie ein stilles Leben auf der Basis von Nächstenliebe, Zusammenarbeit und Frieden führten". Zunächst hatte es geheißen, die IS-Terroristen hätten die Christen wegen angeblicher "Kooperation mit dem Assad-Regime" der Freiheit beraubt.

Nach Angaben des syrisch-orthodoxen Erzbischofs erfolgte die Eroberung von Qaryatain durch die IS-Terroristen am 5. August. Die Terroristen hätten zunächst alle Christen verhaftet, derer sie habhaft werden konnten. Dann seien 200 christliche Familien freigelassen worden, 100 christliche Familien würden weiterhin in der Befehlszentrale der Terroristen festgehalten. Die 200 freigelassenen Familien seien nach Homs geflüchtet, wo sie im Erzbischöflichen Palais aufgenommen wurden. Erzbischof Al-Nemeh: "Die Leute mussten aus ihren Häusern weg, ohne irgendetwas mitnehmen zu können, sie kamen nur mit dem, was sie auf dem Leib hatten. Wir bemühen uns, sie mit einem Dach über dem Kopf, Kleidung, Nahrung und Medikamenten zu versorgen".

Insgesamt seien aus Qaryatain und Sadad mehr als 1.500 christliche Familien geflüchtet bzw. vertrieben worden, so der Erzbischof.

### Scharfe Kritik von Ignatius Yousif III.

Die IS-Terroristen hätten Komplizen in Qaryatain gehabt, weshalb man mit ihrer Ankunft schon länger gerechnet hatte, erklärte der syrisch-katholische Patriarch Ignatius Yousif III.



Younan im Gespräch mit "Radio Vatikan". Deshalb hätten nach der Entführung von P. Jacques Mourad viele christliche Familien die Stadt verlassen, nur rund 120 Familien seien in der Stadt verblieben.

Da alle Christen und Muslime Syriens zur selben Ethnie gehören, müsse man bei den aktuellen Vorgängen nicht von einer ethnischen, sondern von einer "religiösen Säuberung" spre-

chen, erklärte der Patriarch. Die sonst auf Menschenrechte bedachten Regierungen des Westens würden sich zynisch verhalten, zumal sie vor dieser Tatsache die Augen verschließen: "Ihnen ist die Religionsfreiheit dieser Gemeinschaften, die über Hunderte von Jahren durch ihre Treue zum Evangelium dort durchgehalten haben, ziemlich egal".

## Avila: Heilige Teresa wird zum 500. Geburtstag Ehrendoktor

**Katholische Universität ehrt ihre Patronin posthum - Laudatoren: Teresas Leben kaum zu überbieten, "Leuchte Spaniens" und Beispiel für Tugenden**

Madrid (KAP) Die Mystikerin Teresa von Avila (1515-1582) ist posthum mit der Ehrendoktorwürde ihrer Heimatuniversität ausgezeichnet worden. Die Ehrung erfolgte im Rahmen einer Konferenz zum 500. Geburtstag der gelehrten Ordensfrau, wie die Universidad Catolica de Avila mitteilte. Bereits bisher trug die Universität "Santa Teresa de Jesus" ihre neue Ehrendoktorin im Namen. Rahmen der Veranstaltung bildete ein Kongress mehrerer spanischer Universitäten, der sich mit der Heiligen aus dem 15. Jahrhundert beschäftigt.

Den Doktorhut und die Universitätsmedaille nahm stellvertretend der Generaloberer der Karmeliten, Saverio Cannistra, entgegen. Die Ehrenzeichen sollen künftig mitsamt einer Kopie der Ehrendoktor-Urkunde in den Karmelitenklostern der Stadt "St. Josef" und "Zur Menschwerdung" aufbewahrt werden. Anwesend waren über 100 Universitätsvertreter aus 26 Ländern sowie hochrangige Kirchenvertreter.

Das Leben Teresas sei sowohl an "Aktion" als auch an "Kontemplation" kaum zu überbieten, verwies Valentias Kardinal Antonio Canizares Llovera, seinerseits Träger einer Ehrenpromotion der Hochschule, in seiner Laudatio auf die Zeitumstände der Heiligen und ihrer Stellung als Frau. Es lohne sich, ihr ganzes verdienstvolles Leben, das man kaum in wenigen

Worten zusammenfassen könne, genau zu betrachten; Gott habe die Karmelitin, die auf "fast besessene Weise einzig der Kirche dienen wollte", als Werkzeug einer nötigen Umformung ihrer Zeit ausgewählt.

Universitätsrektorin Maria del Rosario Sáez Yuguero bezeichnete die Patronin Avilas in ihrer Ansprache als "Leuchte Spaniens, geniale und fruchtbare Schriftstellerin und unerschrockene Reformerin des Karmelordens". Sie habe als geistliche Lehrerin und Pädagogin der Kontemplation gewirkt und sei neben nicht nur eine hervorragende und einzigartige Kirchenlehrerin, sondern auch ein ausgezeichnetes Beispiel in der Ausübung aller Tugenden.

Teresa von Avila wurde bereits 1622 heiliggesprochen. Papst Paul VI. (1963-1978) erhob sie 1970 als erste Frau zur Kirchenlehrerin. Die Universität Salamanca machte sie 1922 zur Doktorin honoris causa.

Papst Franziskus hatte in einer am 10. August veröffentlichten Grußbotschaft an die Teilnehmer der Konferenz in Avila die Bedeutung der heiligen Teresa für die Zukunft der Kirche betont. Ihre Lehre bleibe aktuell und müsse weiter vertieft werden. Das Erbe der Karmelitin bezeichnete der Papst als "Quelle wahrer Wissenschaft und echter Werte".

## Größter argentinischer Marienwallfahrtsort überschwemmt

**Auch Basilika von Lujan betroffen - Kardinal Schönborn hatte 2013 in Lujan Grundstück gesegnet, auf dem Kloster der kleinen Schwestern vom Lamm errichtet wurde**

Buenos Aires (KAP) Von den schweren Überschwemmungen in Zentralargentinien ist auch einer der wichtigsten Wallfahrtsorte des Landes betroffen. Nach einem Bericht der Tageszeitung "La Nacion" stieg im Marienwallfahrtsort Lujan der gleichnamige Fluss über die Marke von 5,40 Metern und überschwemmte unter anderem die Basilika.

Zum Schutz der Bevölkerung habe die Gemeindeverwaltung die Evakuierung Hunderter Gebäude beschlossen. Mehrere Straßen sowie die der städtische Friedhof seien gesperrt worden. "Der Notfall wird noch andauern", zitierte "La Nacion" einen für den Hochwasserschutz zuständigen Beamten. Es würden neue Regenfälle erwartet und niemand könne sagen, ob der Wasserpegel weiter steigen werde.

Medienberichten zufolge sind von den aktuellen Überschwemmungen in Argentinien rund 20.000 Personen betroffen. Drei Menschen seien in den vergangenen Tagen durch die Fluten ums Leben gekommen.

Kardinal Christoph Schönborn hatte vor zwei Jahren in Lujan im Zuge einer Lateinamerikareise ein Grundstück gesegnet, auf dem danach ein Kloster der Kleinen Schwestern vom Lamm errichtet wurde. Der Nachfolger von Papst Franziskus als und Erzbischof von Buenos Aires, Mario Aurelio Poli, hatte das Stück Land zuvor dem Orden übergeben - ganz nach dem Wunsch des früheren Kardinals Bergoglio, wie der Wiener Erzbischof gegenüber "Kathpress" hinwies. "Papst Franziskus hat eine tiefe Verehrung für Unsere liebe Frau von Lujan. Bereits als Erzbischof von Buenos Aires leitete er die Schenkung in die Wege."

Der Wallfahrtsort liegt etwa 70 Kilometer von Buenos Aires entfernt und gehört zu den wichtigsten Marienwallfahrtsorten Südamerikas. Nach Angaben der Argentinischen Bischofskonferenz pilgern jeden Sonntag rund 30.000 Menschen zur Schutzpatronin des südamerikanischen Landes in die Kleinstadt.

## Neuer Apostolischer Administrator für kleinasiatische Türkei

**Papst ernennt italienischen Jesuit Bizzeti zum Bischof - Er will besonders den Dialog mit dem Islam pflegen**

Vatikanstadt (KAP) Paolo Bizzeti (67), Jesuit und Institutsleiter, wird neuer Apostolischer Administrator für den anatolischen Teil der Türkei. Die Ernennung durch Papst Franziskus gab der Vatikan am 14. August bekannt. Er folgt auf Bischof Luigi Padovese, der 2010 ermordet worden war. "Unsere Schwestern und Brüder dort leben in einer Minderheitensituation und leben ihren Glauben oft unter Schwierigkeiten", sagte der italienische Ordensmann im Gespräch mit Radio Vatikan.

Künftig leite er eine "kleine, aber sehr lebendige Gemeinschaft". In der Türkei gebe es eine Tradition religiöser Toleranz; er hoffe, dass sich die Beziehungen zwischen Christen und Muslimen über diese Brücken stabilisieren lassen. Deshalb will Bizzeti besonders den Dialog mit dem Islam pflegen.

Bizzeti wurde am 22. September 1947 in Florenz geboren. Nach seinem Eintritt bei den Jesuiten 1966 wurde er neun Jahre später zum Priester geweiht. In seinem Orden wirkte er in Italien in zahlreichen Leitungsfunktionen. Zuletzt arbeitete er als Direktor eines Zentrums für die Laienbildung in Padua.

Bizzetis Vorgänger Padovese war 2010 von seinem Fahrer erstochen worden. Das Gericht bezeichnete den muslimischen Täter als geistesgestörten Einzeltäter. Dies wurde von Kirchenvertretern bezweifelt, die der türkischen Justiz mangelnden Aufklärungswillen vorwarfen. Der Mörder machte im Verlauf des Prozesses über seine Motive widersprüchliche Angaben. Sie reichten von einer angeblichen Geistesstörung über einen islamistischen Hintergrund bis hin zu einer homosexuellen Beziehung.

## Früherer ungarischer Primas Kardinal Paskai gestorben

**Der 1927 geborene Franziskaner wurde 1987 Erzbischof von Esztergom-Budapest, 1988 erhielt er das Kardinalsbiere**

Budapest (KAP) Kardinal Laszlo Paskai, ehemaliger Primas von Ungarn, ist im 89. Lebensjahr gestorben. Das teilte die Erzdiözese Esztergom-Budapest am 17. August mit. Seit März 1987 Erzbischof von Esztergom und Budapest und damit auch Primas von Ungarn, war Paskai von 1986 bis zum Ende der kommunistischen Ära Vorsitzender der Ungarischen Bischofskonferenz. Mit seiner Abwahl im Jahr 1990 endete eine alte Tradition, nach der der ungarische Primas automatisch den Vorsitz der Bischofskonferenz innehat. 2002 nahm Papst Johannes Paul II. (1978-2005) Paskais Rücktritt als Erzbischof von Esztergom-Budapest kurz nach Erreichen der kanonischen Altersgrenze von 75 Jahren an. Sein Nachfolger wurde Peter Erdö.

Der am 8. Mai 1927 in Szeged geborene Paskai trat in den Franziskanerorden ein und wurde 1951 zum Priester geweiht. 1978 zum Apostolischen Administrator der Diözese Veszprem ernannt, wurde der promovierte Theologe 1979 dort Diözesanbischof. 1982 folgte die Erhebung zum Erzbischof von Kalocsa, bevor Paskai 1987 Erzbischof von Esztergom-Budapest wurde. 1988 erhielt er das Kardinalsbiere. Nach der politischen Wende wurden wiederholt Vorwürfe laut, Paskai habe mit dem kommunistischen Geheimdienst zusammengearbeitet. Die katholische Kirche in Ungarn wies dies stets zurück.

In einem Interview mit der katholischen Jugendzeitschrift "Igen" hatte sich Kardinal Paskai für eine differenzierte Beurteilung der sogenannten "Friedenspriester", die in der kommunistischen Ära in einem Naheverhältnis zum Regime standen, ausgesprochen. "Rückblickend ist es leicht, ein Urteil zu fällen", erklärte der Kardinal. Man müsse jedoch die damalige Situation berücksichtigen. Anfang der 1950er-Jahre seien die Bischöfe unter Hausarrest gestanden, die Ordensleute seien konfiniert gewesen. Paskai: "In dieser Lage suchte die Kirche nach irgendeiner Lösung." Auch er, Paskai, "hatte die damals bestehende Situation zu akzeptieren". Wie "stets in der Geschichte" habe es auch damals Personen gegeben, die sich der Friedenspriester-Bewegung aus "Karrierismus" anschlossen. Es habe aber auch Geistliche gegeben, "die in der Bewegung der Friedenspriester ein Mittel sahen, mit dessen Hilfe sie ihre eigene pastorale Tätigkeit unter ruhigeren Umständen und mit mehr Wirksamkeit wahrnehmen konnten".

Um ein gerechtes Urteil zu fällen, müsse man sich das damalige Verhältnis zwischen Staat und Kirche in Erinnerung rufen und "berücksichtigen, welchen Einfluss der Staat auf das Leben der Kirche auszuüben vermochte", so der Kardinal.

	
<p>IMPRESSUM: Medieninhaber (Verleger) Herausgeber, Hersteller: Institut "Katholische Presseagentur" Chefredakteur &amp; Geschäftsführer: Paul Wuthe Redaktion: Andreas Gutenbrunner, Henning Kligen, Robert Mitscha-Eibl, Franz Morawitz, Georg Pulling, Johannes Pernsteiner, Jennifer Mostögl Alle: A-1011 Wien, Singerstraße 7/6/2 (Postfach 551) Tel: +43 (0)1 512 52 83   Fax: +43 (0)1 512 18 86 E-Mail an die Redaktion: <a href="mailto:redaktion@kathpress.at">redaktion@kathpress.at</a> E-Mail an die Verwaltung: <a href="mailto:buero@kathpress.at">buero@kathpress.at</a> Internet: <a href="http://www.kathpress.at">www.kathpress.at</a> Bankverbindung: Schelhammer&amp;Schattera Kto.Nr. 10.2343   BLZ 19190 IBAN AT22 1919 0000 0010 2343/ BIC:BSSWATWW DVR: 0029874(039)</p>	